10378775

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1869. Band II.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1869.

In Commission bei G. Franz.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. Dezember 1869.

Herr Lauth trägt vor:

„Der Autor Kadjimna vor 5400 Jahren."

(Mit einer Tafel.)

(Papyrus Prisse I. Theil.)

Nicht leicht hat in neuerer Zeit irgend ein antiquarischer Fund solches Aufsehen erregt, wie der von Herrn Prisse d'Avesnes zu Theben entdeckte, 1847 in prachtvollem Facsimile veröffentlichte und der königlichen, jetzt kaiserlichen Bibliothek geschenkte „Papyrus égyptien en caractères hiératiques", dem die wissenschaftliche Welt mit Recht den Namen „Papyrus Prisse" gegeben hat. Diese Benennung nach dem ursprünglichen Entdecker[1]) und Eigenthümer war um so mehr gerechtfertigt, als damals noch Niemand sich die Fähigkeit zutrauen konnte, über den Inhalt dieser höchst merkwürdigen Urkunde auch nur etwas Annäherndes festzustellen. Erst zehn Jahre später: 1857 brachte der rühmlichst bekannte Aegyptologe H. Chabas in der Revue archéologique die ersten Aufschlüsse darüber unter der Aufschrift: „Le plus ancien livre du monde". Meine vollständige Analyse wird zwar den Nachweis liefern, dass die Uebersetzung meines Vorgängers, eben darum, weil sie nur einzelne

---

1) Leider ist die Unredlichkeit der ägyptischen Arbeiter Schuld, dass Theben als Fundort nicht ganz sicher steht.

Stellen und Sätze wiedergibt, gründlicher Berichtigung bedarf; aber es darf nicht verschwiegen werden, dass Herr Birch sowohl (in seiner Introduction) als H. Chábas das Wesen der Sache mit richtigem Blicke als „préceptes moraux" bezeichnet haben. Was andere Gelehrte über einzelne Wörter und Phrasen beiläufig bemerkt haben, wird an den betreffenden Stellen ebenfalls berücksichtigt werden.

Der Text des Papyrus Prisse ist auch in paläographischer Hinsicht von der höchsten Bedeutung: die Schriftzüge desselben sind das älteste Muster jener Schriftgattung, die man die hieratische genannt hat, in der Mitte stehend zwischen den ausführlichen Bildern der Hieroglyphen und den gänzlich cursiv gehaltenen und abgeschliffenen demotischen Zeichen der späteren Zeit. In diesen hieratischen Charakteren ist die grosse Mehrzahl aller Papyrus, besonders der geschichtlichen und epistolarischen, abgefasst; auch bilden sie den Grundstock der alphabetischen Züge der Phöniker,[2]) somit unseres Buchstaben-Alphabets und gewinnen so die Wichtigkeit eines weltgeschichtlichen oder culturhistorischen Ereignisses. Indem die Phöniker (Hykschôs?) die phonetischen Bestandtheile des verwickelten ägyptischen Schriftsystemes heraushoben und zum sichtbaren Ausdrucke der gehörten Sprache verwendeten, begründeten sie einen wesentlichen Fortschritt, durch dessen Folgen auch unsere moderne Cultur bedingt erscheint.

Die vollständige Analyse eines so alten Textes, dessen Original mindestens bis zum Jahre 3500 vor Christus zurückreicht, also gegenwärtig das respectable Alter von etwa 5400 Jahren besitzt — ist selbstverständlich mit den grössten Schwierigkeiten verbunden.[3]) Es fehlen uns vielfach die

---

2) Vergl. meine Abhandlung „die ägyptische Herkunft unserer Buchstaben und Ziffern — Sitz.-Ber. 1867, II. 1.

3) Vertrauliche Briefe gewiegter Aegyptologen nennen ihn ein

Zwischenglieder, welche dieses Litteraturwerk aus dem Zeitalter der grossen Pyramiden mit den schriftstellerischen Erzeugnissen späterer Jahrhunderte z. B. der XII. und XVIII. Dynastie verbinden würden. Zwar ist der Schriftcharakter und Wortvorrath während dieser verschiedenen Epochen der ägyptischen Geschichte im Wesentlichen sich gleich geblieben; ja das Koptische, die jüngste Niedersetzung des Altägyptischen, bietet fast für alle Wurzeln noch genügende Hülfsmittel. Aber die grammatische Construction hat sich, wie in allen andern Sprachen, bedeutend geändert; die angewandten, poetisch zu nennenden Bilder wechseln; statt des späteren ausführlichen und breiten Styles müssen wir für den Anfang der Litteratur eine möglichst knappe und dadurch öfter dunkle Ausdrucksweise erwarten.

Das ist nicht so zu verstehen, als ob uns der Papyrus Prisse an die Wiege der Schrift- und der Sprachbildung selbst hinführte; trotz seines enormen Alterthums ist diess durchaus nicht der Fall. Die Sprachformen stehen bereits fest; die Schriftzüge haben den Uebergang in's Cursive schon durchgemacht, wenn sie auch, mit den kleineren und feineren z. B. der Ramessidenepoche verglichen, den Eindruck des Massiven machen. Dass aber das Original selbst, als dessen Copie sich der Papyrus Prisse am Ende (pl. XIX) bezeichnet, schon in hieratischer Schrift und nicht mehr in hieroglyphischer abgefasst war, beweisen zahlreiche Versehen und Fehler, die sich bei der Copie eines verwandten Originals leicht, aber nimmermehr bei der Annahme einer hieroglyphischen Urschrift erklären lassen. Ich werde darauf bei jeder Gelegenheit hinweisen, sowohl, weil dieser Punkt von wichtigem Belange ist für die Gesammtanschauung der altägyptischen

---

„énigme insoluble“ oder gestehen, ihn „mehrmals, jedoch ohne Erfolg, angepackt zu haben.“

Schriftentwicklung, als auch weil seine Misskennung zumeist das Verständniss mancher Gruppen bisher verhindert hat.

Wer eine vollständige Analyse eines so alten Textes liefern will, befindet sich häufig in Verlegenheit, wo der Verfasser eines Lexicon's oder einer Grammatik sich mit dem Expediens des Stillschweigens behilft. Ohne hiemit gegen Arbeiten wie die von Brugsch, Birch, de Rougé mich geringschätzig äussern zu wollen, darf ich doch kühn behaupten, dass mir die bisherigen „Grammaires" und „Lexica" keine sonderlichen Dienste geleistet haben. Vielmehr müssen sich diese letzteren aus Textanalysen nach und nach vervollkommnen und ergänzen, wie H. Chabas durch mehrere einschlägige Werke bewiesen hat. Wo ich ausnahmsweise etwas für meinen Zweck Brauchbares finde, werde ich gewissenhaft die Quelle angeben, andererseits aber auch mein eigenes früher erworbenes geistiges Eigenthumsrecht geltend machen.

Die Frage, ob wir überhaupt von einer altägyptischen Litteratur um die Zeit der grossen Pyramiden — deren Bau die gut unterrichteten Gewährsmänner des Diodor „mehr als 3400 Jahre vor J. Cäsar's gallischen Feldzug" setzten — zu sprechen berechtigt sind, beantwortet der einzige Manetho schon in bejahendem Sinne. Er sagt über den zweiten König der ersten Dynastie: „Athothis (Atutha), der Sohn des Protomonarchen Menes (Mena): dieser hat die Königsburg in Memphis gebaut; von ihm hat man Bücher über Anatomie, denn er war ein Arzt." Zur Bekräftigung dieser kurzen Nachricht dient die Notiz des Papyrus médical zu Berlin, wo p. 15 gelegentlich der Schrift über die ärztliche Behandlung der *uchedu* bemerkt wird: „sie ist gefunden worden zu Letopolis in der Zeit des Königs Husapati; nach seinem Tode ward sie gebracht dem Könige Seneda". Das sind zwei Herrscher der ersten und zweiten Dynastie, jener dem *Οὐσαφάϊδος*, dieser dem *Σεθένης* des Manetho entsprechend. Auf die Zeit des Ersteren wird auch (epilogisch) das Ka-

pitel 130 des Todtenbuches zurückgeführt, während der Name des Letzteren auf einem Steindenkmale der Marmora Oxoniensia erscheint. Vom zweiten Könige der II. Dynastie wird bemerkt, dass derselbe, Tosorthros (Sesorthos), mit dem Beinamen *Ἀσκληπιός* (Imhotep) wegen seiner medicinischen Kenntnisse genannt, den Bau mit geglätteten Steinen eingeführt und auch für die Schrift gesorgt habe." Es hält schwer, bei letzterer Notiz nicht an die eigentliche Buchlitteratur mittels der hieratischen Schrift zu denken, wie sie in unserer Urkunde vorliegt.

An diese Vorgänger schliesst sich das Werk des Kadjimna, der den Papyrus Prisse (I.) unter den Königen Huni und Snefru gegen das Ende der III. Dynastie verfasst hat und zwar, wie er selbst eingesteht, sich stützend auf frühere Autoren. Da ich am Ende gelegentlich der Personen- und Zeitfrage ausführlich auf diese Namen zurückkommen muss, so will ich hier nur noch vorläufig darauf gebührend aufmerksam machen, dass unser Verfasser: Kadjimna, in einer griechischen Quelle als *Καχιμήν* aufgeführt wurde. Einen Papyrus aus gleicher Zeit besitzt Herr Lepsius. Leider wird die Herausgabe dieses ganz analogen, ja (nach De Rougé's mündlicher Versicherung 1864) von der nämlichen Hand geschriebenen Textes immer noch verzögert und uns dadurch ein werthvolles Vergleichungsmittel vorenthalten.

Die Geschichte des Bauers und seines Esels, welche in einem Berliner Papyrus und im Papyrus Butler erzählt wird, spielt unter Kanebra *(Κερφέρης)*, dem letzten Könige der III. Dynastie. H. Chabas und H. Goodwin haben dieses interessante Actenstück zugänglich gemacht. Daran schliesst sich das leider! verlorene Buch des Königs Chufu (Cheops), von welchem Manetho sagt: „er errichtete die grösste Pyramide; er ward auch ein Götterverächter und schrieb („nach seiner Bekehrung" setzt Eusebius hinzu) das heilige Buch, welches die Aegypter als ein wichtiges Stück betrachten

(„welches ich bei meinem Aufenthalte in Aegypten als ein wichtiges Stück mir erwarb“ bemerkt der getreue Auszügler des Manetho: Julius Africanus). Die fünf ausgelöschten Columnen des Pap. Prisse (II) enthielten vermuthlich das Buch des Cheops. Unter dem Erbauer der dritten Pyramide: Menkera (Mencheres, Mykerinos) fand der Prinz Hartatef zu Hermopolis magna das Kapitel 64 des Todtenbuches unter den Füssen einer Statue des Thoth, ein Werk, dessen Dunkelheit und Schwerverständlichkeit im Pap. Anastasi I eigens erwähnt wird.

Gegen das Ende der fünften Dynastie, unter dem Könige Assa mit dem Beinamen Tat-ke-ra *(Ταγχέρης)* schrieb der Prinz Ptahhotep seine Abhandlung über den Umgang mit den Menschen, eine Art altägyptischer Knigge. Dieses Actenstück, aus 16 grossen Columnen und vielen Rubriken bestehend, bildet den III. Theil des Pap. Prisse und wird später von mir ausführlich übersetzt und erläutert werden. Aus der VI. Dynastie haben wir zwar kein Litteraturwerk namhaft zu machen. Allein die 51 Columnen lange Inschrift des Una ersetzt vorläufig diese Lücke, wie die Gräbertexte um die Pyramiden das verlorne Buch des Cheops.

Wäre es sicher, dass der manethonische *Μενθουσοῦφις* einem hieroglyphischen Menthuhotep entspricht, so besässen wir von der VI. Dynastie auch hierathische Stücke, nämlich jene Papyrus von Berlin,[4]) die unter einem Könige des Namens Menthuhotep geschrieben sind. Allein ich ziehe mit anderen Forschern diesen Namen in die XI. Dynastie, die von der VI. nicht so weit absteht als es scheint, da die VII. und VIII. einerseits mit der IX. und X. andererseits gleichzeitig zu setzen sein dürften. Am Schlusse der XI. Dynastie und zugleich des I. Manethonischen Bandes steht

---

4) Cf. Chabas: les papyrus hiératiques de Berlin — 1863.

Amenemha I *(Ἀμενέμης)*, der einer Erzählung eines gewissen Saneha[5]) zufolge, durch eine Palast-Revolution verunglückt zu sein scheint. Dieser Begründer der XII. Dynastie und zugleich des mittleren Reiches verfasste eine kurze politische Instruction für seinen Sohn und späteren Mitregenten, die uns zum Theile in doppelter Redaction erhalten ist.

Fassen wir diese aufgezählten Litteraturwerke von 4000 bis 2500 vor Christus zusammen, so steht unser Papyrus Prisse I, dessen Copie in die Zeit des genannten Menthuhotep fällt, nicht mehr isolirt da, sondern in einer eigentlichen litterarischen Umgebung. Obschon der erhaltene Theil — der Anfang mit der Rubrik, also mindestens eine Columne, ist abgebrochen, wie analog der Beginn des Pap. médical verwischt und der unseres hiesigen Todtenbuch-Exemplars zerbröckelt ist — nur zwei Columnen mit 20½ Zeilen umfasst, so kommt doch das Deutbild mit der Papyrusrolle nicht weniger als 25 mal darin vor, was für sich allein schon den häufigen Gebrauch solcher Voluminen beweist, wären es auch, wie die Urkunde vom Tempelbau zu Tentyra aus der Zeit des Cheops, zum Theil Thierhäute *(διφθέραι)*, die Vorläufer des späteren Pergamen(t)s, gewesen. Daneben erscheint das ägyptische Schreibzeug: Calamus mit Tintenfass nebst einer Palette (mit 2 Tupfen: schwarz und roth, wie bei den Chinesen), um den Text und die Rubriken zu unterscheiden. Auch das Feder- oder vielmehr Rohr-Messer tritt einige Male anf.

Da jedes Wort eines so alten Textes in seiner Bedeutung zuerst erhärtet werden muss, so empfiehlt sich ein fortlaufender Commentar und die Beigabe des facsimilirten Originales, (welches ich im Verlaufe der Erörterung in Hieroglyphen

---

5) Goodwin: The history of Saneha — leider mir bisher unzugänglich geblieben.

umsestze,) letzteres um so mehr, als der Papyrus Prisse selbst, dessen Copien nur in beschränkter Zahl abgezogen wurden, an seinem gegenwärtigen Aufbewahrungsorte der Zerstörung entgegen zu gehen bestimmt scheint.[6])

Leider ist uns der Titel, sowie der Anfang[7]) verloren; glücklicherweise beginnt jedoch die erste erhaltene Columne, wie die zweite (II.), mit einem neuen Satze, dessen Bedeutung sogar einen Rückschluss erlaubt auf den Inhalt des Verlorenen, dass es nämlich in didaktischen Regeln über das Gesammtverhalten des Menschen bestand. Machen wir uns von vornherein gefasst auf geistige Beziehungen und Wörter abstracten Sinnes. Die Umschrift des lautlichen Theiles gebe ich mit schrägem Drucke, sogenannten Italiques, und lasse desshalb auch die Hieroglyphen von links nach rechts verlaufen, während der hieratische Text auf den zwei beigegebenen Tafeln die umgekehrte Schriftrichtung befolgt.

Pagina I.

lin. 1:

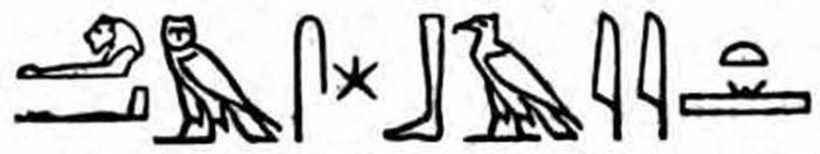
uza snadu——a hos mati

latein.: salvus (est) reverens-me, laudatus complacens

deutsch: „Heil[8]) ist, der mich ehrt, gepriesen, der willfährt."

---

6) In einer Correspondenz der Allgemeinen Zeitung, Beilage vom 11. November 1869, klagt *G* (Eisenlohr?), dass der Papyrus Prisse nicht einmal gegen den Staub gesichert ist. Auf der Tafel habe ich nur die beiden Anfänge und das Ende voll gegeben.

7) Sicherlich war es nicht  wie in der Schrift des Amenemha. Diesem „Incipit" entspricht am Schlusse das „Explicit" „finita est (instructio)", während unser Papyrus mit finitus est (liber) schliesst, also ent-

Man sieht schon an diesem ersten Satze das aus der hebräischen Poesie bekannte Gesetz des Parallelismus,[9]) sowie eine Dichotomie, aber ohne den Chiasmus, wie in cap. 78 col. 36 des Todtenbuches: „Dein Ruf (*smai* rumores) ist gut, Osiris; grün *(uot* viridis) Deine Kraft." Eine Art Assonanz, Alliteration und Reim macht sich ebenfalls geltend. Dass ich die Phrase mit dem Prädicat beginnen lasse, worauf das Subject folgt, nicht umgekehrt, was die natürliche Wortstellung allerdings sonst fordert, hat seinen Grund in dem gänzlichen Mangel von Verbalsuffixen hinter *snadu* und *mati*, die bei entgegengesetzter Annahme doch Zeitwörter sein müssten. Die Nothwendigkeit der Supplirung des *est* in Gedanken kehrt nicht bloss in orientalischen Sprachen, sondern auch in den sogenannten classischen so häufig wieder, dass ich mich weiterer Belege überheben kann.

Alle vier Wörter dieses ersten Satzes sind im Koptischen getreu erhalten, als *udjai* salvari, *snat* revereri, *hos* laudare, und in dem negativen *at-mati* inobediens; vergl. *ti-mati*[10]) complacere.

Die Richtigkeit meiner Uebersetzung wird zunächst bewiesen durch den unmittelbar folgenden Gegensatz; denn

---

weder *sechai* oder *djôme*, nicht *shai* oder *ha-m-reu* = ἀμβρής, weil eben diese beiden ebenfalls Feminina sind. Rubriken erscheinen in unserem Aktenstücke noch nicht, wohl aber im Pap. Prisse III, dem Werke des Phthahhotep.

8) Vergl. אַשְׁרֵי „beatus" als Anfang vieler Psalmgesänge.

9) Aehnlich sind in der Unterweisung *(ha-sebait)* des Amenemha I die Halbverse der poetischen Prosa durch rothe Punkte abgetheilt und bewegen sich ebenfalls in Parallismen.

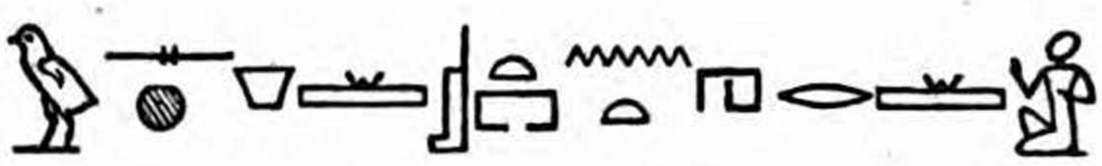
10) Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, dass die Ermittlung des Lautwerths *met* für den Phallus zuerst in meinem Bokenchons von mir geboten worden ist.

auch diese Eigenthümlichkeit, sich in Antithesen zu bewegen, theilt die ägyptische Poesie mit der hebräischen. Die etwas grössere Ausdehnung seiner Antithese bietet dem Verfasser Gelegenheit, auch noch andere Zierrathen der Rede anzubringen.

lin. 2 :

uên chenu n geru — a

apertum scrinium dictionis-meae



usech (ment ?) [11])*as·t nt heru — a*

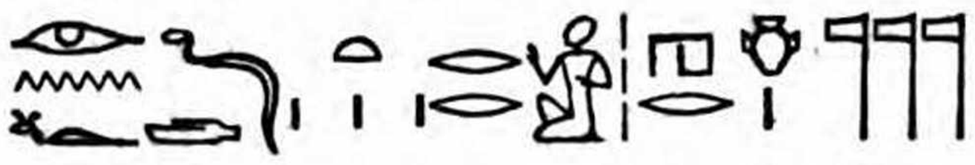
dilatata sedes fictionis-meae

„Offen ist der Schrein meiner Diction, aufgethan der Sitz meiner Fiction."

Der Parallelismus dieser beiden Satzglieder wird Niemanden entgehen, ebensowenig die Alliteration von *u*en und *u*sech (*uên* apertus, *uos-ch* dilatatus, latus); sowie der Reim, die Assonanz oder das ächt orientalische Wortspiel zwischen *geru* und *heru*. Was letzteres Wort betrifft, so erscheint es weiter unten VI 10 XIII 1 in der volleren Form *hert*. Ich stelle hiemit *hort-f* visio, imago, phantasma zusammen, welches noch das Pronominalsuffix *f* hinter sich hat. Die Bedeutung dieses Wortes als Gedanke, Vorstellung, Einbildungskraft, Phantasie — ich habe aus gutem Grunde wegen des Reimes fictio gewählt — erhellt aus seinem

---

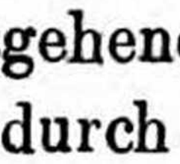
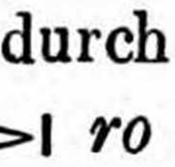
11) Die Lautung *ment* für den Sitz ist gesichert, auch durch *amone(ti)* habitatio; der Werth *as* aber durch den Namen der Isis: *Ase·t*..

Gegensatze z. B. im cap. 125 des Todtenbuches col. 37:  „er hat gethan, wovon reden die Menschen, woran denken die Götter“. Die demotische Version hat beide Begriffe in vereinigt, wie das griechische *φημί* manchmal „denken“ neben „sagen“ bedeutet. Aehnlich bietet ein Exemplar für das von c. 125,2 infra die Variante *kati* intelligentia, so dass auch hier sich „sagen“ und „denken“ gegenseitig vertreten. Einmal habe ich auch *geru* mit *hosi* parallel getroffen in dieser Verbindung bei Chabas Hymne à Osiris (Revue 1857 p. 29) und in dem Satze: „Der Himmel gehört deiner Seele, die Tiefe (Unterwelt) deinem Leibe, gleichwie (dein) Ruf in Us (uab?), (dein) Ruhm in Aptu (anderer Theil von Theben) Louvre A 5 Stele des Harnecht.

Aus diesem Gegensatze folgt, dass ich *geru* richtig mit dictio übersetze, auch ohne an *γῆρυς* vox etc. zu erinnern. Ich befinde mich mit diesem Punkte im Widerspruche gegen H. Chabas, der für *geru* den Begriff „schweigen“ aufgestellt hat, indem er auf *karo* silere tacere hinweist, während ich bereits in meiner Abhandlung über Bokenchons an *djere* dicere loqui erinnert habe (cf. *karo* eloqui, vocem emittere). Brugsch adoptirt in seinem Lexicon p. 1517 für *geru* ebenfalls die Bedeutung silere. Allein die von ihm angeführten Beispiele lassen sich nach meiner Auffassung besser übersetzen. Qu'il ne garde pas le silence, fais qu'il parle ist viel wörtlicher und grammatischer: „Den nicht Redenden

---

12) Birch: Zeitschrift 1869 p. 116.

mache du dir zu einem Rufenden!“ — „Bist du denn stumm, um nicht wissen zu wollen?“ lautet vielmehr: „Hat man es dir gemeldet zum Vergessen (Nichtwissen)?“ Wenn er ferner *kur* surdus, *er-kur* obmutescere, so wie , einen Beinamen der Ma·t (Wahrheit) anführt, so fragt es sich, ob nicht aus der Bedeutung „niederschreien“ die Wirkung des Verstummens sich als passive Folge daraus ergibt. H. Chabas citirt vom Pap. Prisse IV 4 die Phrase „der Mund schweigt, la bouche se taît, (elle ne parle pas)“, anscheinend richtig. Allein er hat übersehen, dass vom Vorausgehenden das  *an* (non) „nicht“ dazu gehört und nur durch den Namen des angeredeten Osiris: *Urd-het* von  *ro* „der Mund“ getrennt ist, so dass sich ergibt: Nicht, o Osiris, ist der Mund redend, kein Wort ist ihm.“[13])

Der „Schrein (*chun* pars interior) der Diction“, sowie der „Sitz der Fiction“, welche sich öffnen, gehören der poetischen Sprache an. Wir sagen ebenfalls im Räthsel: une dame rouge dans un palais d. h. die Zunge innerhalb des Gaumens. Wenn ich die ganze bisherige Stelle richtig aufgefasst habe, so muss jetzt die Wirkung des Gedankens und der Rede folgen, nämlich das Wort. Diess ist in der That der Fall; denn der Text fährt fort:

m	*djetuu*	*sopd*	*desu* — *u*
in	verbo	munito	cultris

„im Worte, versehen mit Messern“,

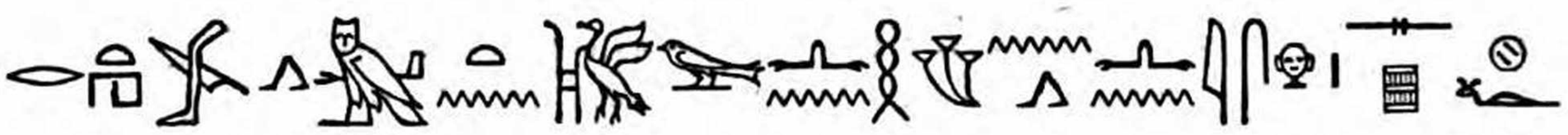
d. h. mit scharfem, schneidigem, tadelndem Worte. Während der Verfasser dem Ehrfürchtigen, der auf seine Lehre achtet,

---

13) Aehnlich verhält es sich mit dem Beispiele des Pap. Sallier: „ils se turent d'une bouche, c'est-à-dire, tous ensemble.“ Es heisst

Heil und Lob zuspricht, trifft das scharfe Wort offenbar denjenigen, der nicht ordentlich, nicht willfährig ist. Da nun aber im Bisherigen von beiden zuletzt genannten Begriffen noch nicht die Rede war, so müssen sie unmittebar in der nächsten Zeile folgen.

lin. 3:



r teha maten an han an as hi sop — f.

ad aggrediendum cessantem, non versantem, nondum in vice sua.

„um anzugreifen den Säumigen, der sich nicht rührt, noch nicht (niemals?) auf seinem Posten ist.“

Weiter unten werden die zwei Klassen, welche Kadjimna anzugreifen beabsichtigt, als solche dargestellt, die entweder dem Bauche fröhnen, oder die Zeit in Unthätigkeit (Unbewusstheit) verbringen. Eine fernere Parallele bietet Ptahhotep V 7/8, wo er sagt, dass das „gute Wort“ (die Tugendlehre) gereiche „zum Segen dem es Befolgenden, zum Fluche dem es Uebertretenden“. Aehnlich auf der Stèle du songe lin. 7: „ein Vortheil *(chu·t)* ist's für den es zu Herzen Nehmenden, ein Nachtheil für den es Vergessenden.“

Was die koptische Nachfolge der übrigen Wörter von Zeile 2 und 3 betrifft, so entspricht *djetuu* dem *djot* dicere loqui; *sopd* dem *sobte* instrui; *desu* dem *djos* dimidius; *r* dem semit. ל ad; *teha* dem *taho* apprehendere; *maten*

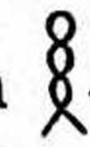
„Sie schrieen (ils crièrent) einmüthig (einmündig) zusammen; (aber) keiner wusste etwas zu erwiedern.“ Auch ist zu berücksichtigen, dass analoge Ausdrücke vorkommen, wie z. B.: *djet senu-na m ro ua* „sie sprechen zu mir mit einem Munde (alle zusammen)“ Mariette Fouilles II pl. 53 col. 11.

dem *moten* und *mton* cessare; *an* dem *an* non; *han* dem reduplicirten *henhon* agitatus; *hi* dem *hi* in, super; endlich *sop* dem vieldeutigen *sop* vices. Das Suffixum *f* eignet der dritten Person, wie oben *a* der ersten Person, sowohl im Sinne eines pron. personale, als eines pron. possessivum. Das Suffix der zweiten Person *k* liefert die nächste Gruppe:

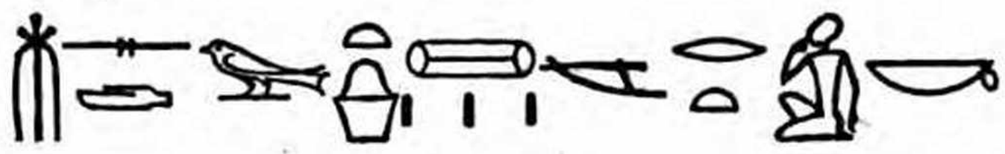
ar hems — k hnâ âschat — u

si sedes una cum multitudine (hominm)

„Wenn du sitzest (zusammen) mit einer Gesellschaft (Menschen)."

Dieser Vordersatz war frühzeitig durch Herrn Chabas erkannt, der auch die Partikel *ar* mit *areu* si forte; das Verbum *hems* mit *hmos* sedere; *aschatu* mit *aschai* multitudo zusammenstellte. Die Conjunction *hna* ist eine Nasalirung des einfacheren  *hâ*, koptisch *ho* etiam. Wegen „si sedes" vergl. Proverb. 23, 1: Quando sederis, ut comedas cum principe. Wir erwarten jetzt zu der eben vorgeführten Protasis die Epidosis.

lin. 4:

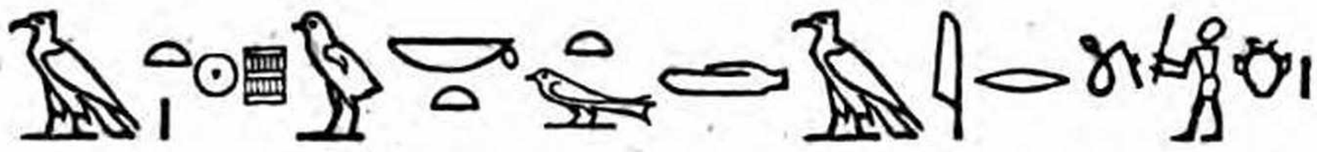


mesd ta-u mert — k

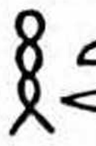
oderis panes amoris — tui.

„So hasse die Brode deiner Liebe (deine Lieblingsspeisen)."

Der Sinn ist: „wenn du dich in Gesellschaft befindest, so zeige Enthaltsamkeit gerade bei deinen Leibgerichten." Zu vergleichen sind die koptischen Wörter *moste* odisse; *to* munus oder das ζέα des Herodot II 36 = *σιτίον*; *merit* dilectus.



at pu keti daar — het (ab)
momentum est breve privatio (carentia) cordis.
„ein kurzer Augenblick ist die Entbehrung (Entsagung) des Herzens."

Mit *at* stellt Brugsch *hote* hora, tempus opportunum, subito repente confestim statim zusammen; allein dieses ist  . Weder hat sich *at* im Koptischen verloren, noch ist es zusammengeflossen mit *hote*, sondern es hat sich erhalten in *iat* attentio intuitus, sowie in den Compp. *fi-at* attollere oculos, *ni-at* comtemplari observare (adducere oculum). Der Uebergang eines *t* in *dj* liegt auch bei *keti* = *kudji* parvus, brevis vor. Endlich entspricht *daar-het* dem *djorh* oder *djroh* carere, privari.

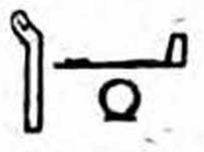
[14]) lin. 5:
[15])

châu pu afâ — au qemâ·t am
malum est gulositas — est perversitas (scandalum) in ea.
„Ein Erzübel is die Völlerei; es liegt Verkehrtheit (ein Skandal) darin."

Wie dem *châu*, kopt. *chôu* malus, pessimus; dem *afâ* allenfalls *ôfe* abstergere (= deglutire?), so entspricht dem *qema·t djome* perversitas, während *au* in *oi* esse, *am* in *m̃au* ibi

---

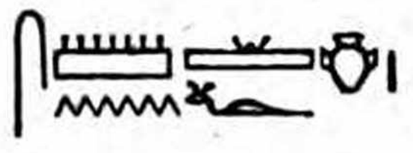
14) In Ermanglung einer genaueren Type.

15) Das Deutbild ist nicht vollständig klar. Wäre es Ω der Siegelring, so müsste die ganze Gruppe  umschrieben, *teba* lautirt und dem *tôbe* retributio, sigillo obsignare, identifizirt werden.

ihre Vertreter haben. Welches Thier hinter *afa* das Deutbild abgibt, ob der Vielfrass oder das Kaninchen, kann bei mangelndem hieroglyphischem Prototype nicht bestimmt werden. Was aber *qemâ·t* betrifft, so steht es im Todtenbuche c. 163, 8 in dem Satze: „verzehrend die Seelen, die erregen (tragen) Aergerniss". Auf der sogenannten Traum-Stele[16]) lin. 6 vom Ende her heisst es: Du tödtest, wen (zu tödten) Dir beliebt; Du lässest leben, wen (leben zu lassen) Dir beliebt ungeärgert gegen einen Andern wegen der doppelten Ma·t (d. h. der Wahrheit und Gerechtigkeit)." Der Sinn ist also: Die Unmässigkeit ist ein Laster, welches Aergerniss gibt.

au aken n mu âchem — f ab·t au meh·t

est vasculum aquae extinguens sitim est impletio

lin. 6: 

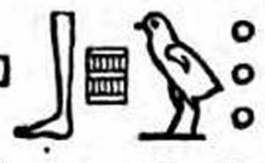
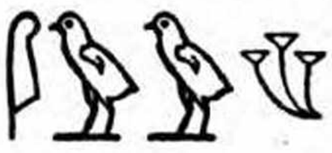
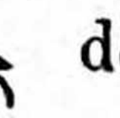
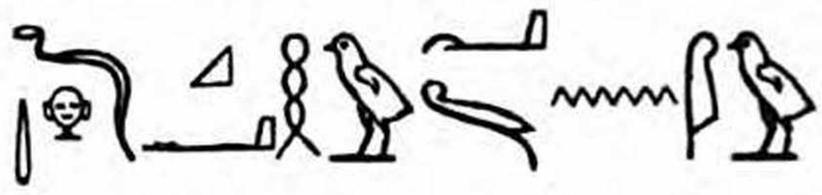
ro m shuu — u s·men-f het

oris alimentis firmans cor

„es ist ein Gefäss Wassers löschend(-es) den Durst, es ist ein Mundvoll Pflanzenkost stärkend das Herz."

Der Parallelismus dieser beiden Sätze ist augenfällig, ebenso der Sinn: „der Mässige begnügt sich mit einfachen Getränken und Speisen, im Gegensatze zum Völler oder

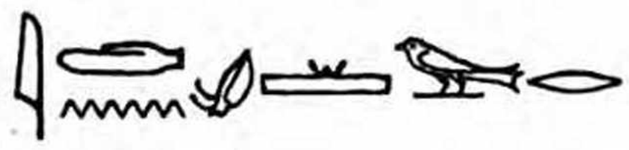
16) Revue archéolog. 1868 von Maspero; er übersetzt: „on ne te resistera jamais."

Vielfrass, der, wie es weiter unten heisst, sich am Verschlingen des Fleisches erlustigt. Den Wortschatz betreffend, so liefert das koptische Lexicon alles, was nothwendig ist: *akinos* cantharus; *môu* aqua; *oshem* exstingere; *abe* sitire, *ebê* sitis; *meh* implere; *ro* os (oris); *hm̃* in, a, ab; *semne* confirmare; *hêt* vor. Nur in Betreff des *shiu* besteht eine Ungewissheit. Zwar das Deutbild zeigt, dass es sich um vegetabilische Nahrung handelt. Man könnte an das Simplex von *shep-shep* nutrire denken; allein alsdann erklärt sich die Vocalisation nicht. Eben so widerstrebt die Lautlehre einer allenfallsigen Herbeiziehung des Wortes *chaui-u* plantae vegetabilia, welches Brugsch lex. p. 1025 in *schoue* thus, suffimentum erkennt; oder des *schoobe* melo, cucumis, weil dieses in  vorzuliegen scheint, womit Brugsch lex. p. 1372 das Wort *shebin* alimentum, „vegetabilische Nahrung" zusammenstellt. Ueber  selbst (aus Pap. Sallier II 1/6) sagt Brugsch p. 1367 „es bezeichnet dem Determ.-Zeichen zufolge eine Pflanzenart." Allein der Gegensatz zur Kleidung legt wieder die Bedeutung „Nahrung" nahe. Er führt sodann das durch  determinirte identische Wort aus dem Todtenbuche 100,5 an:  übersetzend: „ein Bündel langer Streifen auf welche (dieses Kapitel geschrieben werden soll)." Allein es heisst dort: „Bemerkung über dieses Bild (die Vignette), welches zu malen ist; male es auf einen neuen (noch ungebrauchten) Papyrus." Nun sagt Horapollo I, 30 *παπύρου ζωγραφοῦσι δέσμην· διὰ τούτου δηλοῦντες τὰς πρώτας τροφάς* und I 38: *παιδεία παρ' αὐτοῖς σβῶ καλεῖται, ὅπερ ἐστὶν ἑρμηνευθὲν πληρὴς τροφή.* Wir sehen hier, wie in dem

hieroglyphischen *shuu* (shvu) die Bedeutungen *πάπυρος* und *τροφή* zusammentreffen, letzteres mit dem Beisatze *πληρής*, welches auch in unserer Stelle durch *meh* vertreten ist. Aus einem ägyptischen *shvô* konnte leicht *σβῶ* werden. Herodot II 92 erwähnt die Essbarkeit des *βύβλος* (= *πάπειρος* nach Phryn. epit.) und Theophrast sagt (hist. plant. IV 8 p. 157 Wimmer) *διαφέρειν δὲ δοκεῖ τῇ γλυκύτητι καὶ τὸ τρόφιμα μάλιστα εἶναι τρία ταῦτα: ὅ τε πάπυρος-σάρι-μνάσιον.* Man vergleiche auch Diodor I 43: *Αἰγυπτίους τὸ μὲν ἀρχαιότατον ποίαν ἐσθίοντας καὶ τῶν ἐν τοῖς ἕλεσι γενομένων τοὺς καύλους καὶ τὰς ῥίζας.*

au uefert aden bu-nefer au neh . n keti

est bonitas ducens bona est separatio brevis



aden úêr

ducens magnitudinem

„es ist das Gutsein bedingend die Güter, es ist kurze Wenigkeit bedingend die Grösse."

Total verschieden wird diese Stelle von Brugsch p. 1642 so übersetzt: „Es ist eine Wohlthat etwas Gutes zu erlauschen, aber es ist ein Mangel des Jüngeren den Aelteren zu belauschen." Diese Abweichung erklärt sich aus der Auffassung des Wortes *aden*. Brugsch denkt wegen des Deutbildes Ohr an „erlauschen"; allein aden ist längst als militärischer Titel bekannt mit der Bedeutung „Offizier, Führer, Commandant." Abgesehen vom Zusammenhange mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden, wozu Brugsch's Ueber-

setzung nicht passt, liefern die kopt. Wörter *thne thno* (mercede) conducere, *djna* ducere genügendes Material zur Erklärung, da die Wurzel eigentlich *den* lautet. Parallelismus und Antithese des Satzes sind klar und der Sinn verlangt, was ich gegeben habe, nämlich ein Lob der Tugend der Enthaltsamkeit, da unmittelbar vorher die Rede davon ist, und unmittelbar nachher der Unmässige wieder auftritt. *Neh* separare wird von Chabas (Voyage p. 71) mit *han* artic. indefinit. plur. zusammengestellt. Unsere Stelle spricht nicht dafür; denn *han-kudji* wären parvi(-orum aliquot). Vergleicht man *han-sop* quandoque interdum, so wird man mit mir eher an das unten zu besprechende *ha* pluritas denken, welches mit *n* jenes *han* ergibt und wörtlich eine „Mehrheit von" bedeutet. De Rougé (abrégé grammatic.) p. 27, 3 denkt an „un nombre de".

Das Femininum nefert kehrt weiter unten V 7 als wieder, ganz und gar dem demotischen *dje-nefert* und einem vorauszusetzenden kopt. *djinnefer* entsprechend, dessen Praefix djin bei so vielen Wörtern abstracter Bedeutung angetroffen wird. Ist die Bedeutung dieses Abstractums ursprünglich „Wort", so stellt sich ihm gegenüber das entsprechende Concretum unter der Form oder locus „Ort".

Es existirt ferner eine Negation *bu* (cf. sanscr. *ava* weg, negativ) beständig wechselnd mit *ben*, *bennu* (vanus nichtig), welches Brugsch richtig dem *men* nihil nullus vergleicht. Aus diesen lautlichen Uebergängen oder vielmehr aus *bu* + *nt*, der Genetiv- oder Relationspartikel, erklärt

sich das so häufige „praefixum nominum“ met oder ment, welches im kopt. Lexicon so zahlreich vertreten ist als das eben besprochene *djin*. Ich verweise der Kürze wegen — nur eine Monographie könnte diese beiden Praefixe erschöpfend behandeln — auf das koptische Compositum „*met-nofri* plur. *bona*“, womit unserer Stelle genügt wird. Die weiterhin in unserem Papyrus vorkommenden Zusammensetzungen: *bu-nib* „die Allgemeinheit“; *bu-aqer* „Weisheit“ (cf. *hak* sapientia scientia) *bu-bane* malitia; *bu-ma* (veritas: Mariette Fouilles Texte p. 103 infra) *bu-en-ma* id. pl. 21 col. 108; *bu-za* Allgemeinheit, Unparteilichkeit (Stele in München) — erklären sich hienach ziemlich leicht.

Das Wort *uer* scheint erhalten in *uêr* quantus,[17]) *uro* rex. Die Dinka-Sprache nennt die Taube, die oft für sich allein ohne phonetisches Complement den Begriff „gross“ ausdrückte, noch getreu *auêr* columba. Das kopt. *bal* columba zeigt den Uebergang von *u* in *b*, sowie von *r* in *l*.

lin. 7:

ches *pu hant* *n chet-f* *s·oa*

miser est qui abripitur ventre suo (et) qui terit

ter se-cham nef usten *chet m par-senu.*

tempus inconscius sibi: amplitudo ventris in domo eorum.

„Elend ist wer sich fortreissen lässt von seinem Bauche und wer verbringt die Zeit in Unbewusstheit: Dickbäuchigkeit herrscht in ihrem Hause.“

---

17) Die Erklärung Goodwin's (Ztsch. 1868) wonach *aber* das Prototyp zu *aver* quantus würde, hat Vieles für sich.

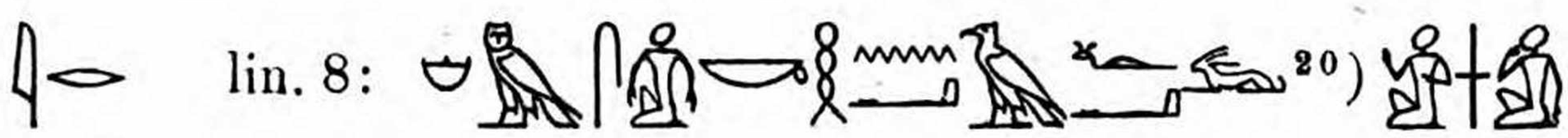
Zur Rechtfertigung meiner Uebersetzung mögen folgende Koptica dienen: *chisi* laborare; *hñhe* abripi (durch das Krokodil determinirt, dem Hompollo I 67 unter anderen Bedeutungen auch die von *ἅρπαξ* und *μαινόμενος* zuschreibt); *chêt* venter cf. *chtai*, *chot* etc. crassitudo; *s·oa* hängt als Causativ zusammen mit *uoi* cursus und bedeutet streng genommen „facere currere"; *tere* quando („Zeit"). Schwieriger ist die Idenfication von *s·chem* oder, wie metathetisch geschrieben ist, *s·mech*. Zwar die Bedeutung „nicht wissen" ist durch seinen Gegensatz mit *rech*, scire, längst erhärtet.[18]) Die oben von der Pianchi-Stele citirte Stelle: „Hat man es dir gemeldet zum Vergessen?" legt das kopt. *ebsche* oblivisci nahe, welche Bedeutung, wenn auch als abgeleitete, häufig passt, z. B. Todt. 110, 15: „Ich erinnere mich daran, nicht vergass ich darauf", wo der Gegensatz ist, oder 162, 6: „er ist deine Seele, vergiss nicht auf ihn (seiner)!" Aehnlich ist der Gegensatz: „Ich bin dir eingedenk und deiner Majestät; nicht vergessen sind deine Wohlthaten".[19]) Das Pronominalsuffix *nef* entspricht dem lat. sibi (ei, *αὐτῷ αὐτῷ*): Die „Dickbäuchigkeit" wird durch *usten* = *ueston* amplus, *chet* (venter) ausgedrückt. Es ist bekannt und durch Plutarch eigens bestätigt, dass die Aegypter diese Leibeseigenschaft verabscheuten. Er sagt darüber c. 6 de Is.: „Wie man sagt, so wird auch der Apis aus einem besonderen Brunnen getränkt und vom Nile gänzlich entfernt gehalten .... weil das Trinken des Nilwassers fett und fleischig macht. Sie wollen aber weder am Apis noch an sich selbst eine solche Feistigkeit, sondern sie suchen die Seelen

---

18) Papyrus Sallier II 1, 3 ist sogar statt , abusiv, aber absichtlich, geschrieben.

19) Mariette: Fouilles II pl. 23 b.

mit leichten und schlanken Körpern zu umkleiden, damit nicht das Göttliche durch Vorwalten des Irdischen gezwängt und herabgedrückt werde". — Die ursprüngliche Lautung *par* für den Hausplan ergibt sich nicht nur aus dem bekannten Titel *Par-ao* „Grosshaus" = *οἶκος μέγας* Horapollo I 61, („Bokenchons") sondern auch aus dem Compositum *djene-por* tectum domūs. Das zuletzt stehende Suffix *senu* gehört der dritten Person Plur. an; es ist hier possessiv, sonst auch personell und im Kopt. *sena* beim Futur zum Theil erhalten.

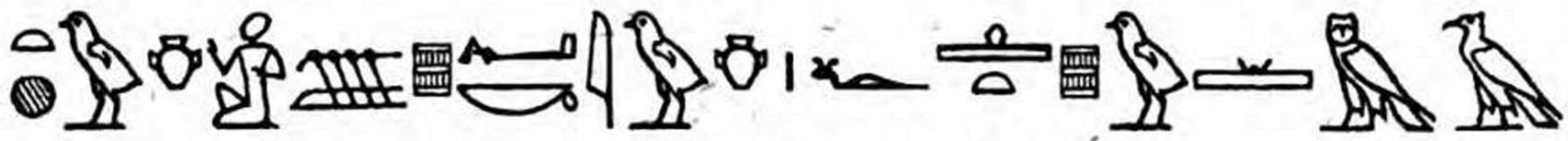
lin. 8:  [20]

ar hems — k hna afâ am

si sedes cum manducatore qui

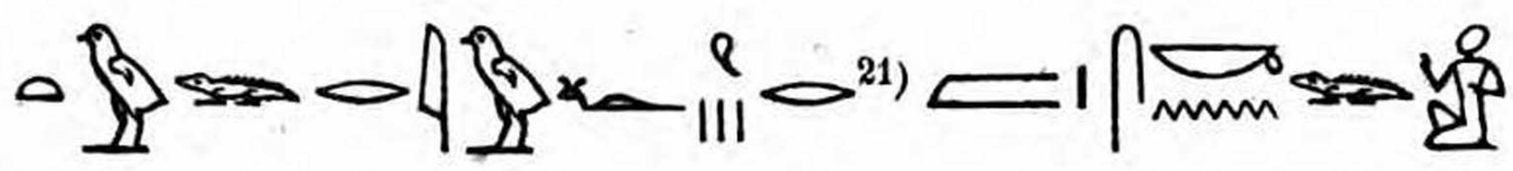
ka fech-f s'ua ar sura — k hna

edit ut cingulum ejus rumpatur si bibis cum

lin. 9: 

techu shep-k au het-f hotepu m a-

ebrio excipiente te (et) est cor ejus conciliatum de-

 [21]

tu r auf — u r — ma seken —

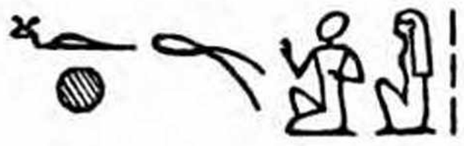
vorando plus quam carnes apud lanionem

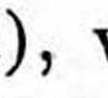
---

20) In Ermangelung einer genaueren Type.

21) Der Text bietet das irrthümliche ! Man denke übrigens hiebei an die bekannten „Fleischtöpfe Aegyptens".

„Wenn Du sitzest zusammen mit einem Schmauser, welcher isst, dass sein Gürtel reisst — wenn du trinkest mit einem Zecher der dich aufnimmt und sein Herz ist sich erlustigend am Verschlingen mehr als das Fleisch beim Metzger“ —

Ueber den Anfang dieser Protasis, so wie über *am* = *uam* edere brauche ich weiter nichts zu bemerken. Aber *ka* in der Bedeutung ita ut ist neu; es kehrt am Anfange der 12^ten^ Zeile wieder: es ist das kopt. *dje* ut, wie z. B. in „gib (gestatte) dass“ (Mariette Fouilles II pl. 21 col. 104, 108). Was ich mit „Gürtel“ übersetze, erscheint auch im Todtenbuch c. 125, 8, 49 unter den Formen und  „die Binden der Mumien“.

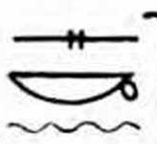
Man ersieht aus diesen Beispielen, dass *fech* ebensowohl als *chef* vorkommt, wie denn unser Papyrus ebenfalls beide Lesungen gestattet. Mit Präfigirung von *medj* kopt. *medj* entsteht das von Chabas Voyage p. 104 erwähnte, aber nicht erklärte [22]), welches = *modjch(f)* oder sogar *modjfhf* (sic!), wovon für unser  oder *chef* oder *fech* übrig bleibt. Ich kann daher nicht mit Brugsch übereinstimmen, der diesen Stamm mit בוש nudus zusammenstellt.

Das Verbum *s'ua* mit dem hier intensiven *s* ist passivisch zu fassen, wie oben lin. 1 *uên* apertus und desshalb mit *uê* discedere, distare wohl identisch.

Was *sura* betrifft, so ist es nach Abfall des *r* zu *soo* bibere geworden; *techu* aber, wie H. Dümichen (Bau-Urkunde von Dendera) richtig für unsere Stelle vermuthet hat, dem kopt. *tichi* ebrius gleichzustellen, nicht aber mit „Becher“, wie H. Chabas meinte, sondern allenfalls mit „Zecher“ zu

---

22) Cf. pap. Leydens. I 344 IV 11 *medj-qenau* Brustharnisch?

übertragen. Das Verbum *shep* ist sowohl in *shep* suscipere als in *shop* receptio erhalten. Dass ich das zunächst folgende *au* nicht mit *et* übersetze, dazu bestimmt mich der gesammte Papyrus Prisse, der nirgends dieses *au* als *et* gebraucht oder als Relativ, sondern stets nur als Verbum substantivum. — Ueber *hotep* reconciliari ist kein Beleg nothwendig, weil diese Bedeutung so häufig ist. Das zunächst folgende *atu* vergleiche ich dem kopt. *atao* dejicere. Das Wort erscheint VI 1 wieder als Verbum und von dem Krokodile determinirt. Da nun nach Horapollo I dieses Thier auch für den Begriff *δύσις* dient und im Gedichte des Pentaur über die Grossthat des Sesostris es heisst (von den Feinden): „sie fielen nieder wie das Krokodil sich stürzt in den Fluss", so wird diese Bedeutung gesichert sein. Die Präposition *r* (?) hat wie die daraus entstandene koptische *e(r)* unter andern auch oft die Bedeutung plus quam, magis quam; *er-ma* hat sich in *erm* ad (apud) wörtlich „zur Seite (Hälfte)" erhalten. Der zuletzt sitzende Mann, der sich mit *auf* (kopt. *af* caro) beschäftigt, hat vor sich die phonetische Gruppe *seken*, und das Krokodil, das reissende Thier, als Determinativ derselben Gruppe. Weiter unten VII 4 erscheint dieser Stamm unter der Form  , wo es sich um die Spaltung, Entfremdung, Entzweiung oder Verfeindung zweier Grossen handelt; IX ult. scheint *seken* wieder „Zerfleischung" zu bedeuten. Vielleicht noch erhalten im kopt. *stja* percussiv, *schtje* delere, mit Abfall des *n*. Wir erwarten jetzt die Apodosis zu dieser etwas langen Protasis.

lin. 10:

shep taf — nek m uan — st

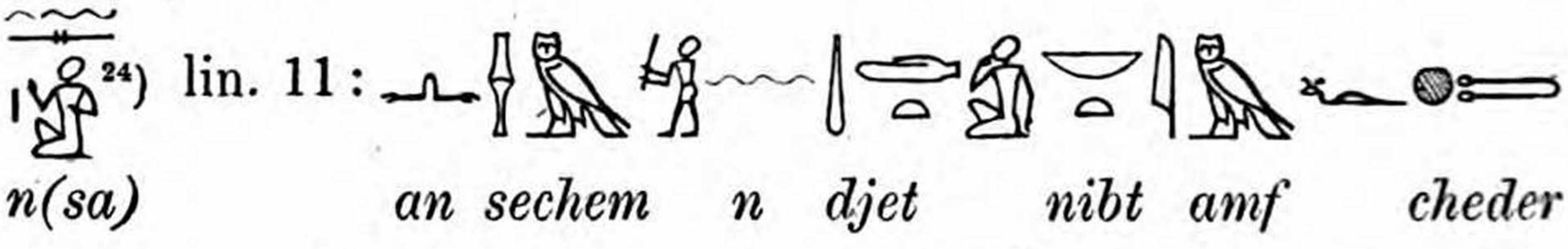
accipe (quod) dat tibi; ne repudies id!

„so nimm an, was er dir gibt; nicht weise es zurück!"

Man könnte auch übersetzen „seine Gabe an dich", allein die Auslassung des Relativs ist im Altägyptischen gerade so häufig wie im Englischen, das in diesem Falle auch sagen könnte „take he gives (to) thee". — Die prohibitivische Bedeutung des *m*[23]), so ausserordentlich häufig in unserm Papyrus, findet sich auch im kopt. *mpen* ne, *meschak* ne forte. Das Zeitwort *uan* hat im kopt. *uie* repudium sein *n* eingebüsst, wie das obige *seken*. Die von Brugsch p. 240 angeführten Beispiele nebst vielen andern beweisen die Bedeutung repudiare.

ka seseft pu ar shuu m s'rech

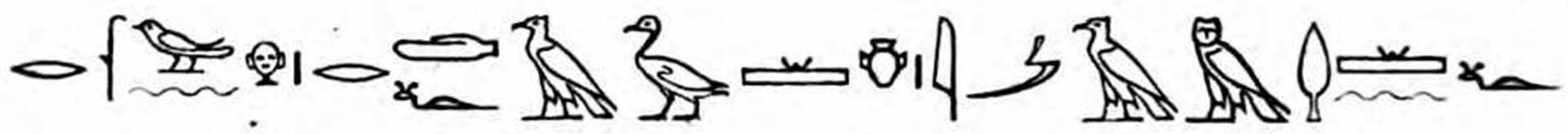
sed taediosum est si vacuus ab significatione ad aliquem



[24]) lin. 11:

n(sa) an sechem n djet nibt amf cheder

impotentia verbi omnis in eo, vexatur



n hîa r defa het amam nef

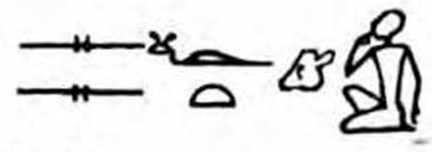
in consilio ad lucrandum cor benevolum sibi

„Aber ekelerregend ist's, wenn einer, unfähig sich Jemand verständlich zu machen, das Unvermögen zu irgend einem Worte in ihm, sich abquält in der Absicht zu gewinnen ein Herz, ein wohlwollendes, für sich."

---

23) Cf. *μή*. Dass *m* auch Präposition ist = in, haben wir gesehen; die Zweideutigkeit ist nicht grösser als die in den lat. Wörtern instans und instabilis.

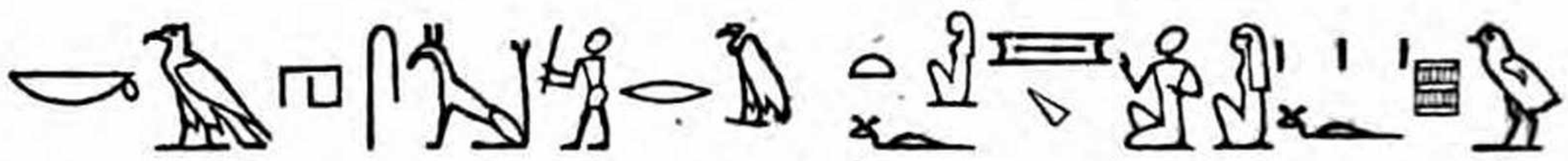
24) Diese Endgruppe ist die einzige zerstörte des ganzen Papyrus; aber doch noch in ihren Spuren zu erkennen.

Die Partikel *ka* ist durch manches Beispiel erhärtet. Die Stärke des Gegensatzes bezieht sich auf den mässigen Genuss der in „Nimm an, was er dir gibt — nicht weise es zurück“ enthalten ist. Der Völler und Betrunkene ist leer (*shuô* evacuare) vom *s'rech* wörtlich „machen kund“. Dieser so häufige Stamm hat sich nur in *lesche*[25]) potens erhalten, wie wir auch im Deutschen das physische Können und das geistige Kennen von derselben Wurzel bilden. Ersteres drückt der Aegypter durch *sechem* wie der Kopte durch *schdjom* posse[26]) aus. Das ägyptische *nibt*, kopt. *nim* und *niben* omnis, nimmt, wie das hebräische כֹּל, in Verbindung mit einer Negation, wie hier, den Sinn von aliquis, ullus an. — Diese beiden ungünstigen Eigenschaften des Schlemmers: Mangel an Verständlichmachung (Kundthuung) und Unvermögen zu sprechen, nennt der Verfasser, in Uebereinstimmung mit Cicero, der dem Menschen als Vorzüge vor dem Thiere ratio et oratio zuerkennt, etwas Ekelerregendes:  *s'seft*, welches im kopt. *djfieti* abhorrere nachklingt. Ein solcher Mensch quält sich vergebens ab: cheder, (*chidi* vexari Variante IV 3 *cheder*) in der Absicht zu gewinnen ... Das Gesicht *hra* facies, kann hier nicht einen Bestandtheil von *cheder* bilden, weil die Präposition *n* zwischen beiden steht. Wahrscheinlich bildet = *na-hre-n* ad, einen einzigen Begriff „um zu“, wie ja auch *ad* innerlich mit *ut* verwandt ist. — Die Gruppe *defa*, sonst *djefa* geschrieben, ist = *djefô* lu-

25) Nicht weiter ab liegt *rôsche* videre das äusserl. Erkennen.

26) Die Uebersetzung Dümichens in „der Felsentempel von Abu-Simbel p. 27 „er ist einsichtslos, keine Macht der Rede vermag etwas über ihn“ — zu berichtigen,

crari.[27]) Wegen *amam* vergleiche man die Beispiele bei Brugsch; indess möchte ich ihm nicht folgen, wenn er *mei* als kopt. Correspondenz betrachtet, da dieses Wort, wie uns der einzige *Mι-αμοῦν* lehrt, aus meri durch Abfall des *r* entstanden ist, sondern vielmehr *emai*, insons „harmlos" vorschlagen. Nach dem Zusammenhange der Stelle haben wir einen ägyptischen Freier vor uns; die nächste Zeile vergewissert uns hierüber.

lin. 12: 

ka has r mut-f meri-uf pu

ita ut opprobrium contra matrem suam amicosque suos sit

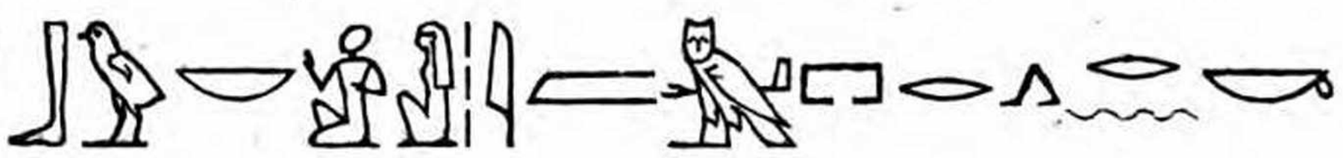
„so dass er eine Schmach für seine Mutter und seine Freunde ist".

Das durch das typhonische Thier determinirte *has* vergleiche ich, da der Anlaut ein spiritus lenis ist, dem kopt. *as* opprobrium. Dieser Vorwurf wird geschleudert gegen Jemand: daher die Präposition *r* ad, contra. Dass die Mutter *(mau·t)* zuerst genannt ist, hat seinen Grund in der hohen Stellung der Frau bei den Aegyptern als „Hausherrin". So wird auch weiterhin X 2/3 gesprochen von „Vätern, Müttern nebst den Brüdern der Mutter". Da es sich um die Einführung einer Schwiegertochter in's Haus handelt, so machte vermuthlich die Mutter für ihren Sohn die Freiwerberin, begleitet von ihren Verwandten, den

---

27) Das in der Zts. aeg. 1869 p. 131 von H. Goodwin aufgezeigte und mit *κρατύνειν* identificirte *kyrton* oder *kertôn* ist einfach das griech. *κερδᾶν* gewinnen.

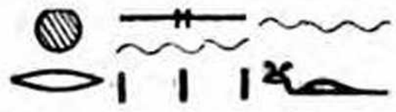
Freunden (*meri*[28]) amare, amicum esse) des tölpelhaften Schlemmers. Dieser wird natürlich an allen Thüren, wo er anklopft, sofort abgewiesen:



bu - nibu amma pir rnek

„universi (clamant): fac excedas tibi (apage!)!

„alle Leute rufen: „Mache dass du hinaus kommst (hinaus mit dir!)“

Die Auslassung des Begriffes „sagen“ oder „rufen“ ist, wie H. Chabas zuerst schlagend nachgewiesen hat, so häufig, dass ich mich auf die Notorietät der Thatsache berufen darf. Ich will nur ein Beispiel aus cap. 125 des Todtenbuches col. 47/48 anführen: „es sprechen sie, die Götter: Osirianer, wer bist du? sprechen sie zu ihm: welches ist dein Name  (sagen) sie ferner zu ihm = *οἱ δὲ αὐτῷ* scilicet *λέγουσιν*“. Ich meine nicht jenes vorschlagende , von dem ich bei Gelegenheit handele, sondern rede von der gänzlichen Auslassung des Begriffes „sagen“, der also supplirt werden muss. — Der Ruf *amma*, den ich schon im Bokenchons erklärt habe, entsteht aus der Vocativpartikel *a* = *ô* und findet sich desshalb noch im Koptischen manchen Imperativen präfigirt, z. B. *a-nau* videte!, *a-nine* portate! *a-djis* dic, dicite! *a-mue* veni *ἔρχου*, *a-moi-ni* venite! *a-lok* (cease?)! *a-mascht-k* „consider“ Good-

---

28) Dieses Wort wird sonst auch mit „Gesinde“ übersetzt; allein hier würde dieser Sinn schwerlich passen.

win Zts. aeg. 1869 p. 129; das schliessende Pronomen *k* verdient Beachtung. So ist auch *a-moi* da, utinam = unserm amma, nur dass dieses den Begriff *da* (*ma* da, date) reduplicirt enthält. — Die Bedeutung des Verbums *pir* (vergl. oben *par*) ist längst durch Brugsch festgestellt; man vergl. *pire* oriri; es bildet einen ständigen Gegensatz zu *âq (ωx)* intrare. Daraus ergibt sich, dass es hier „hinausgehen" bedeuten muss. Die Verbindung statt des einfacheren oder *(erok)* bildet eine Art Dativus ethicus und entspricht in ihrer Wirkung oft einem griechischen Medium: *ἐκπορεύου*!

Nachdem Kadjimna die Hässlichkeit, sowie die übeln Folgen der Unmässigkeit an einem eclatanten Beispiele mit ziemlich drastischen Ausdrücken vorgeführt hat, wendet er sich auf der nächst folgenden Seite zu einem ganz anderen Thema, welches scheinbar mit dem vorhergehenden gar nicht zusammenhängt. Allein der goldene Faden, der sich durch die disparaten Theile hindurchzieht, ist eben sein didaktischer Ton. Mit dieser Wahrnehmung ausgerüstet, werden wir nun das, was folgt, verstehen. Auch deutet die grössere Gesperrtheit der Schriftzüge und die Lücke am Ende der letzten Zeile auf einen Thema-Schluss.

Pagina II.

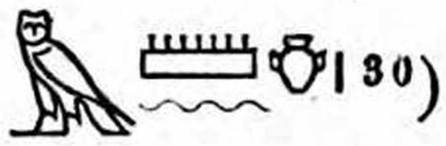
lin. 1:

au geru — k m ro—k nast — k m âa het — k

est dictio ex ore tuo monstrans te; ne superbias corde tuo!

„Es ist deine Rede aus deinem Munde dich zeigend; nicht sei stolzen Sinnes!"

Der Verfasser unterrichtet hiemit einen Andern, wie dieser lehren soll. Man versuche mit der Bedeutung „schweigen“ für *geru* an dieser unserer Stelle zurecht zu kommen! — Das Wort *nast*,[29]) kopt. nicht erhalten, sonst durch den stehenden Mann, welcher auf etwas hinweist, determinirt, hat hier das Deutbild hinter sich, weil es sich um eine Ueberführung durch das Wort handelt. Der letzte Theil der Phrase: „Nicht sei stolzen Sinnes!“ wiederholt sich in unserem Papyrus noch zweimal: V 8 und VII 7/8. Es muss nun das folgen, worauf der Betreffende nicht stolz sein soll.

lin. 2:  [30])

hi chopch *m men-het*

super brachio (fortitudine); ne perseveres corde!

„wegen (auf Grund) des Armes; nicht sei hartnäckigen Sinnes!“

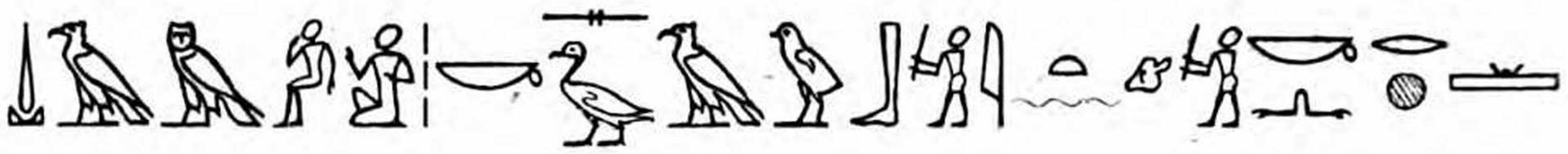
Es entsprechen: die kopt. Präpositionen *hi* super, ebenso *schopsh* brachium, eigentlich Vorderkeule eines Vierfüssers. Ueber *men* habe ich in meinem „Manetho“ gelegentlich des Menes das Nöthige gesagt; das sonst in *mên* perseverare preiswürdige Prädicat *men-het* mit dem Sinne von „muthig“ muss hier, weil es verboten wird, in seiner Uebertreibung als „hartnäckig“ oder „verwegen“ aufgefasst werden.

---

29) Das identisch lautende *nas* wird zu *las* lingua. In den griechischen Transscriptionen oft nur σ, z. B. in *Nes-be-n-det*: *Σβένδητις*.

30) Dieser nothwendige Strich fehlt, weil der senkrechte Theil des nächsten Zeichens ihn zu vertreten schien.

Dass der Verfasser die Masshaltung und Bescheidenheit empfehlen will, ergibt sich unzweifelhaft aus dem nächsten Satze:



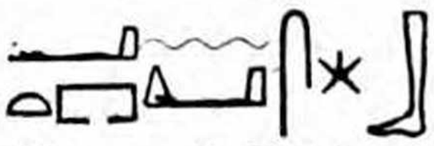
zam — uk saub atin — k an rech

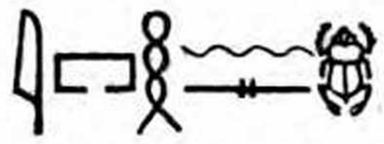
genimina tua doceas adstringens te; incom-

natu chepertu arit neter

prehensibilis est creatio (quam) fecit Deus.

„Deinen Nachwuchs lehre beschränkend dich; unerkennbar ist die Schöpfung so gemacht hat Gott."

Das Wort *zamu*, kopt. *djôm* generatio, habe ich im Bokenchons erläutert, wo er sagt: „Ich war ein gütiger Vater gegen meine Angehörigen *(semtotu)*, indem ich leben liess (oder informirte) ihr Geschlecht." In Betreff des *saub* brauche ich bloss auf das oben erwähnte $\sigma\beta\tilde{\omega} = \pi\alpha\iota\delta\varepsilon\acute{\iota}\alpha$, sowie auf *sabe* docere zu verweisen. Die Schule selbst heisst auf einem Münchener Ottrakon  *a-n-t-seb* (schola), wörtlich: „Haus des Gebens Unterricht". Dieses *anzêb* hätte also nicht, wie H. Goodwin Zts. aeg. 1869 p. 130 thut, mit *an-het* septentrio zusammengestellt werden sollen. Auch das von Brugsch lex. p. 1706 citirte *djahabu* Reitschule manège, darf nicht mit *anzêbe* identifizirt werden. Auf dem Sitzbilde des Bokenchons heisst die von Sethosis gegründete und von

Diodor erwähnte Anstalt  *ah-en-s ·cheper* domus informationis.

Ein schwieriges Wort ist *atin.* Wir wissen zwar aus sonstigen Beispielen, wo das Deutbild des Hauses dabei steht, dass es „Gefängniss" bedeutet oder „Loch", wie wir manchmal dafür sagen. Da bietet sich nun *uathni* foramen, dessen *u* vermuthlich ein unbestimmter Artikel ist. Von diesem „Loch" oder carcer kommen wir durch Vermittlung von carceres „Schranken" zu der hier erforderlichen Verbalbedeutung „sich beschränken".

Den zweiten Theil des Satzes hätte ich nicht zu übersetzen gewagt, wäre er mir nicht weiter unten noch einmal aufgestossen XI 2: *an-rech-entu chepertu sa-f tiau* „das Unerkennbare der Schöpfung (cf. *chereb* figura „das Gebilde") versteht er frühzeitig".[31]) Die Form anlangend, so sind solche Participia auf *ntu* den lateinischen auf ndus ziemlich analog, und auch die Bedeutung derselben harmonirt damit, so wie mit der des griechischen Adj. verbale auf *τός* und *τέος*. Es übrigt noch die Angabe des Grundes, warum die Schöpfung so gemacht hat „Gott" *nute* deus — (man merke diesen monotheistischen Zug!) unerkennbar ist; er wird sofort angegeben mit den Schlussgruppen von lin. 2:

[32])

choft *chesf-f*

quando rejicit id.

„(wannen) da er es verwehrt"

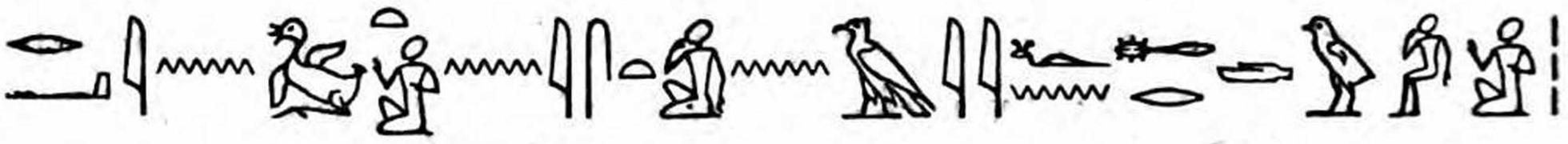
---

31) Aehnliche Sätze der Chinesen citirt Neumann: Lehrsaal des Mittelreiches, und Plath: Erziehung bei den Chinesen.

32) Dieses Zeichen ist irrthümlich vergessen.

Subject ist Gott; die Conjunction *choft* hat H. de Rougé in seinem „Tombeau d' Ahmès" zuerst richtig gedeutet und mit *hôt* in *mp-hôt* in conspectu, e regione, contra zusammengestellt. Vom Räumlichen auf das Zeitliche übertragen bedeutet choft die Gleichzeitigkeit, quando; und dieses Verhältniss selbst wird ein causales, wie die modernen Ausdrücke „attendu que, in Anbetracht dass". Das Verbum *chesf* wird zu *schoschf* rejicere; in freundlicher Auffassung bedeutet es „begegnen", das selbst wieder beide Bedeutungen haben kann.

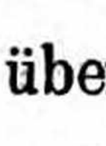
lin. 3:



rta an djat nast naif — n chradu — u

aptus est vir dirigere suos ipsius liberos

„Geeignet ist ein Mann zu lenken seine Kinder".

Der passive Sinn von *ra* oder *rta*, analog dem obigen *uên* und *s·oa*, ist noch im *rte* aptus bewahrt. Dass ich nicht datum est übersetze, dazu werde ich veranlasst durch  *an*, welches nicht dem Dat. eignet, wohl aber häufig das Subject einleitet, wie *ndje*. Das Wort *djat* mit dem Deutbilde des Mannes,[33]) hängt wohl mit *djai* „männlich" (cf. Horapollo II 2 *ἀρρενογόνος*) zusammen und ist in *dje-uai* ullus, wörtlich vir unus, bewahrt. Das Pronomen possessivum mit dem Artikel: *naif* eigentlich „die Seinigen" stellt einen partitiven Begriff dar und ist desshalb mit der Relationspartikel

---

33) H. Chabas sagt darüber in „Deux papyrus etc." par Lieblein p. 17: „*dja* (au Papyrus Prisse) semble être une désignation du père

n construirt; das italienischè i suoi fanciulli käme dem Altgyptischen ziemlich nahe. Dass *chrad* „das Kind" bedeutet, zeigt schon der Name *Harpuchrat* „Horus das Kind" *(Ἁρποχράτης).*

lin 4:

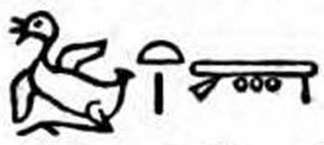
m chet arq — f *s'cher* *redh — u*

postquam perfecit (finivit) sortem hominum

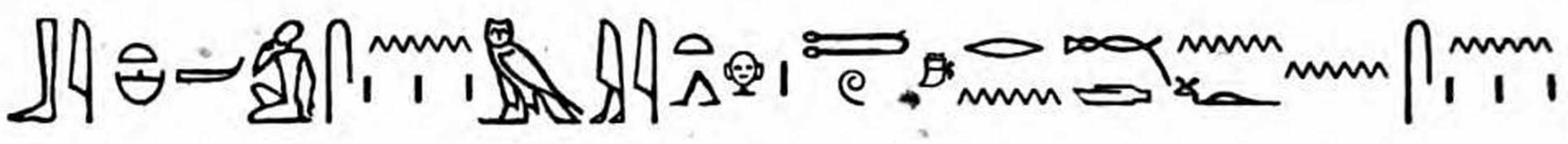
„nachdem er vollendet hat das Loos der Menschen".

Die Conj. *m chet* ist versteckt im kopt. *chath-uô* juxta, prope; *areq* in *aredj* terminus, während es in dem Namen eines Dekans der ägyptischen Sphäre als *(Θοσ-)ολχ* und im gnost. Papyrus zu Leyden als *ἀ̓λχ* (mit *hahu ἀ̓λχαί*) erscheint, wie ich in der Ztsch. f. äeg. Sp. u. Alt. 1866 p. 36 nachgewiesen habe. Das vieldeutige *s'cher* ursprünglich mit dem Sinne von „Entwurf, Einfall" hat sich in *soc'ni* consilium erhalten. Von *redhu* steckt vielleicht eine Spur in rem-*raite* cognatus, dji-*raite* unâ considere. In unserm Papyrus ist redhu nicht zu unterscheiden von *lelu,* welches ich dem kopt. *sch-lol* natio, gens gegenüberstelle.

---

de famille appelant ses infants autour de lui pour leur donner ses instructions". Was er in Voyage erwähnt:  ist nicht „officier du pays" sondern die „Umgegend der Stadt" cf. *djêf* propinquus, und nur kürzere Schreibung statt *(medj-to)* wie *mhau* = *hau* (monumentum statua). Aus dem Louvre c. 16 habe ich mir den Titel *Nemu djat* (Stellvertreter?) eines gewissen Vesurtesen notirt, und derselbe Name mit demselben Titel kehrt in Wien zweimal wieder.

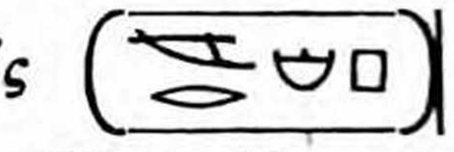
Nachdem gesagt worden ist, dass ein Mann bei der Unterweisung sich nicht mit Theorien über die Weltschöpfung abgeben, sondern sich auf das Erkennbare beschränken solle, dadurch werde er auch nach seinem Tode noch seinen Abkömmlingen nützen — erwartet man, die Wirkung seiner Lehre auf Letztere zu vernehmen.



bat — senu m i·t hi dhudher n shed-nef n senu

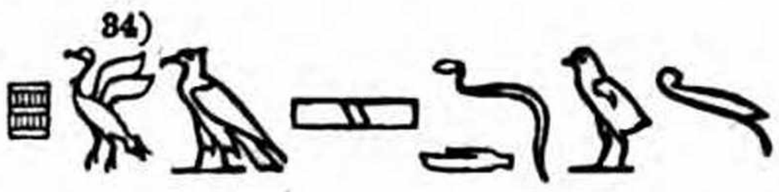
meritum eorum (consistit) in eundo super gradu quem (scala quam posuit) paravit eis

„ihr Verdienst (besteht) im Gehen auf der Leiter, die er bereitet hat ihnen".

Das schwierige Wort *bat* habe ich im Bokenchons mit kopt. *bai* praemium (certaminis) übersetzt anlässlich der Stelle: „er (der König) begünstigte mich und erkannte mich an auf Grund meines Verdienstes". Im Manetho habe ich sodann den Namen des Königs *Μιεβιδός*  *Me(r)i-bat* gelesen und die Uebersetzung des Eratosthenes: *Φιλότερος* in *Φιλότερως (τέρας)* „Freund der Auszeichnung" verbessert. Weiter unten (XV 3, 4 und XVII 8) erscheint *bat* wieder mit dem Begriffe „sich auszeichnen", womit sich das von Chabas aufgestellte „miracle" vereinigen lässt. — Das Verbum *i·t* = ire „gehen" ist hier als substantivischer Infinitiv zu fassen. — Grössere Schwierigkeiten erhebt das Wort *dhudher*; allein *tôter* scala, gradus, Reduplication des ursprünglichen *ter* oder *tro*, *tlo* scala portatilis (vgl. Brugsch), genügt zur Erklärung, wenn gleich hier jedes Determinativ fehlt. Zu den vorhandenen Varr. *tôter* und *tôtr* fügte neulich Goodwin (Zts. aeg. 1869 p. 130 das zweimal ign. *tôrt*

„staircase“. Endlich das Verbum *shed*, leider wieder ohne Deutbild, scheint in *shot* ponere bewahrt, welches Verbum gerade so allgemeinen Sinn hat, wie parare, besonders wenn man sich vergegenwärtigt, dass es sich von der „Anstellung“ einer „Leiter“ handelt.

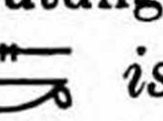
Hiemit schliesst der didaktische Theil und es folgt nunmehr der litterar-historische. Dass ich ein Recht habe, mich so auszudrücken, beweist sowohl meine Einleitung, als die weitere Analyse des Textes.

lin. 5: 
[34]

ar nti nibt m ân hi pa — shadjetu

est quod totum in scripto super (in) illo proverbiorum libro.[35]

„Es trifft sich dass Alles schriftlich vorhanden ist in jenem Buch der Sprüche.“

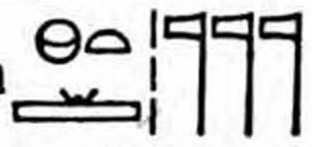
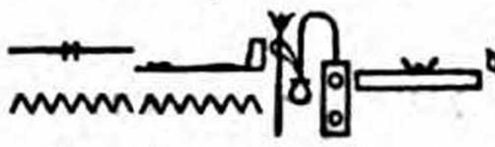
Von der zusammengesetzten Conjunction *ar-nti* liefert die Tanitica allein schon eine ganze Reihe von Bedeutungen: ἐπειδή lin. 4, 7; ἐπεί 13, 25; καὶ ἐπειδή mit  *isdje* l. 16, 33; κἀνῦν ἄν wieder mit *i·sdje* l. 22, 43; διότι l. 22, 45; ἀλλὰ καί l. 25, 50; καὶ ἐπεί l. 27, 55; ὅπως l. 30, 60; ὥστε l. 32, 63; ein finaler Infinitiv ἐξεῖναι (statt ἐξέστω) l. 33, 66; καὶ ἐπειδή l. 34, 70. Man ersieht aus diesen Beispielen, dass *ar-nti* sowohl dem quod als dem ut der

---

34) In Ermangelung einer genaueren Type.

35) Diese Stelle und das Folgende übersetzt Brugsch (Ueber Bildung und Entwicklung der Schrift p. 27) also: „Alles, was geschrieben steht in diesem Buche, befolge es, gleichwie ich es gesagt habe, denn es wird zum Vortheil und Nutzen gereichen. Man soll es bei sich tragen und man soll es lesen, gleichwie es geschrieben steht. Besser ist es für die Seele eines Menschen, als Alles andere, was im ganzen Lande ist.“

Lateiner und unserm dass entspricht. Im vorliegenden Falle ist die neutralste Uebersetzung „es ist der Fall dass" die rathsamste, weil zugleich die wörtlichste. Zu einem eigentlichen Vordersatze mit „weil" (causaler Färbung) könnte man sich desshalb entschliessen, weil alsdann der Nachsatz durch „*sotem.st* darum höre (befolge) es!" gegeben wäre.

Für *nib, nim* muss hier der substantivische Begriff „Alles, das Ganze" gefordert werden, da kein Substantivum vorausgeht. In der demotischen Version des cap. 125, 8 entspricht dem  *pautu neteru* „die Gesammtheit der Götter" ein *pi nib neteru* „das Ganze der Götter". — Der Ausdruck „schriftlich" ist wie im lat. per litteras hier durch *m ân* „in Schrift" gegeben. Die Aussprache *ân* für das Schreibzeug ergibt sich aus IX 7:  *senânhet* = *snêini (hêt)* ludere nugari; auch habe ich schon früher auf *oni* similis hingewiesen, weil die ägyptische Schrift in noch höherem Grade als das griechische *γράφειν*, die Begriffe „zeichnen, schreiben und malend nachahmen" vereinigt.

Die Quelle oder das Original, auf welches sich unser Verfasser beruft, heisst *pa-shadjetu* mit dem starken Artikel *pa*, der auch unten VI 6, 9; XIV 11 wiederkehrt. Zu diesen vier Stellen gesellen sich XVIII 4 bis ult. drei andere, wo dieser starke Artikel mit dem Suffix *f* der 3. Pers. sing. masc. verbunden ist: *pa-f* ille ejus, ganz und gar in *pôf* suus, ipsius, bewahrt. Auch der Plural erscheint V 3 in *pau-(u)* ὁ σφέτερος (ὁ αὐτῶν). Mit dem ableitenden *i* versehen, entstehen daraus die Pronomina demonst. possess. *pai-a* ὁ ἐμός, *pai-k* ὁ σός, *pai-f* ὁ αὐτοῦ, *pai-s* ὁ αὐτῆς, *pai-nu* ὁ ἡμέτερος, *pai-tenu* ὁ ὑμέτερος, *pai-senu* ὁ αὐτῶν. Setzt man für *p* das *t*, so

bilden sich die entsprechenden Feminina; im Plural dagegen mit *n* das gemischte Geschlecht, wie uns oben in *nai-f oi ⲁⲩⲧⲟⲩ* ein Beispiel begegnet ist.

Es muss schon aus diesem Grunde angenommen werden, dass das Schriftwerk, dessen Name mit diesem durch ille wiedergegebenen starken Artikel beginnt, ein bekanntes oder wichtiges gewesen ist. Das Deutbild am Ende von *schadjetu* zeigt auf eine Schrift oder ein Buch: liber. Der Wortkörper selbst ist getreu überliefert in *schadje (p)* sermo (sacrum) verbum, proverbium, fabula, scriptura sacra; in *tjin-schadje (t)* rhetorica sieht man sogar den einfachen Stamm oder = *djin* und *tjin* mit *schadje* verbunden. Das Mittelglied bildet das in den Papyrus so überaus häufige (cf. VI 7) *sadjetu*, welches in *sadje* verbum erhalten ist. Diese beiden Präformative *s* und *sh* spielen im Aegyptischen eine grosse Rolle, ersteres mehr in der älteren Zeit, letzteres im Koptischen und ist besonders von *schu* (Quatremère) gebührend unterschieden worden. Während dieses die Würdigkeit bezeichnet z. B. *schu-menrit* amore dignus, *schu-mosti* dignus odio, bezweckt die Präfigirung des *sch* eine Art Amplification des Sinnes, wie sie oben in *sch-lol* natio, gens gegenüber von *lol* „Leute“ vorliegt. Die Wichtigkeit der Sache mag diese Digression entschuldigen.

s(ot)em[36]*)-st ma djet-a-st m sen hau-u*

audi(te) id quomodo dico id ex exemplo magis

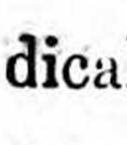
---

36) Die Form *sem* ist die ursprüngliche und gewiss mit שְׁמַע *smê*

hi schaat — u

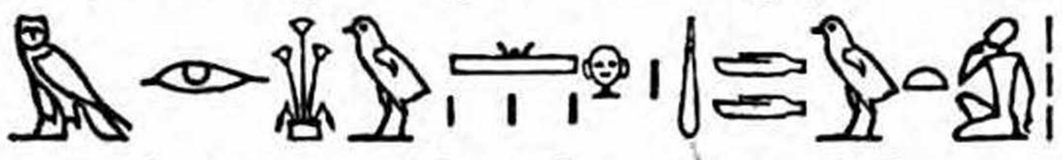
utilium

„Höret es, wie ich es sage nach dem Vorgange Brauchbarerer."

Da sotem mit *sotem* stimmt, welches nicht bloss hören, sondern auch gehorchen und folgen bedeutet; ebenso die Vergleichungspartikel *ma* in dem *mo* von *m p smot* „in der Art" vertreten ist, so bleiben bloss noch drei Gruppen zu untersuchen. Unter diesen ist sen in *sini, sen* praeterire erhalten, wenn auch die ursprüngliche Bedeutung eher praeire wäre. Denn die ägyptische Pflugschaar, wie ich zuerst und schon vor 1866 erkannt hatte, das erste Deutbild: *sêini* vomer geht dem Ackernden voran. Hier befinden wir uns freilich auf einem andern Gebiete als dem Ackerfelde; das beweisst uns das zweite Deutbild , die Papyrusrolle. Aus andern Quellen ist sen als militärischer Titel mit dem Sinne von „Führer, Offizier" längst constatirt, wie das obige aden; auch hier passt der Begriff des Vorangehens. „Du bist eine Fackel an der Spitze deiner Truppen" wird im Pap. Anastasi I zu einem Kämpen gesagt. Im Papyrus médical 15, 3; 16, 5; 21, 9; erscheint das Wort  *sennu* in Bezug auf die Medizin: *saein* medicus.[37]) Die Bedeutung „entsprechend" oder „en me conformant" (Chabas) ist hier nicht zutreffend, weil die erforderliche Präposition oder fehlt; es muss also sen hier ein Substantivum ab-

vox auditus clamor, *smai* rumores verwandt; *sotem* ist durch Einsetzung eines *t* zur radix trilittera geworden.

37) Ich bemerke beiläufig, dass der Name des Arztes nicht *Neter-hotepu* war, wie Brugsch meint.

stracter Bedeutung wie „Vorgang, exemplum“ sein. Der Sinn würde zwar kein wesentlich verschiedener, wenn wir übersetzen: „höret (befolget) es wie ich es sage in Uebereinstimmung mit“ — aber er hindert die richtige Erkenntniss der zwei folgenden: *hau-u hi schaatu.* Es ist zwar längst bekannt, dass *hau* dem *huo* magis plus super potius entspricht z. B. *huo-tjisi* superexaltare. Das von Brugsch citirte Beispiel aus der Unterweisung *(ha-m-sebait)* des Königs Amenemha I an seinen Sohn Vesurtesen I lautet vollständig: *irikua* *m hau-hi nofru* handle als mehr Tüchtiger (denn deine Untergebenen — welche Ergänzung sogleich folgt). Unser Papyrus hat VII 9:  *m ari (mper) hau hi djeddutu* „nicht thue zu viel sprechen!“ Das Todtenbuch c. 125 col. 25 d drückt analog es so aus: „Nicht war zu stark (viel) meine Stimme im Reden“.[38]) Das Wort *schaatu* hat H. Chabas durch sur les „principes“ auf bezogen; allein wir haben hier eher an koptisch *schau* utilis zu denken. Für meine Auffassung, dass es sich hier um die Tradition der Vorvordern handelt, spricht sofort das Nächste:

 lin. 6:

uon-an-senu *hi r ât-st hi chetu-senu*

fuerunt hi quidem in collocando id in ventribus suis

„Diese haben es gethan in ihre Leiber.“

---

38) Mariette Fouilles pl. 18 col. 23 *hau hi nefru n* „mehr an Gütern dem (Osiris, welcher in Sensenur und Abydos ist)“.

Die Voranstellung des Verb. substantivi *u(o)n* esse, welche H. Vic. de Rougé zuerst in seinem Tombeau d'Ahmès gründlich erläutert hat, begründet eine Hervorhebung, wie wenn man im Französischen sagen würde: „c'était eux qui" oder im Deutschen: „sie waren es, die". Dieses *uon* wird mit *hi* construirt und stellt eine Art ägyptischen Gerundiums dar. So wie man sagt „apprendre par coeur = auswendig lernen", so sagt der Aegypter: „etwas in seinen Leib thun" d. h. sich einverleiben oder einprägen.

uon-an-senu hi shedt - st ma-nti m ân.

fuerunt hi quidem in legendo id sicut quod in scripto.

„Diese haben es gelesen, wie (das) was in der (Original-) Schrift war".

Hier erfordert nur das oben schon behandelte Verbum *sched(t)* eine kurze Bemerkung. Es klingt nach in *schiti* repetere, insoferne das Lesen eine Wiederholung (cf. recitare „wieder kommen machen") des Geschriebenen ist; die Variante der späteren Zeit wird regelmässig gebraucht, wo vom Ablesen der Ritual-Texte die Rede ist. Man ersieht schon aus unserm Beispiele die Treue der ägyptischen Tradition, von welcher *(μνήμη)* Herodot weiss, dass die Aegypter sie zumeist von allen Menschen übten. Weiter unten XV 9 heisst es: „überliefert ist jedes Wort". Aus diesem hohen Alterthum der ägyptischen Litteratur, wie es unser Papyrus selbst bekundet, erklärt sich der Ausdruck *λογιώτατοι* „die litteratesten", wie Herodot die Aegypter nach Lepsius' glücklicher Auffassung nennt.

lin. 7:

uon an nefru-st hi-het-senu r chetu nibt nti m

fuit utilitas ejus in animo eorum pluris quam res omnes

to pen rterf

quae in terra hac tota.

„Es galt seine Vortrefflichkeit in ihrem Sinne mehr als alle Dinge, welche sind in diesem ganzen Lande".

Die Wörter *nofri* utilitas, *tho* orbis universus, *ent* qui (quae quod), *têr-f* totus liefern das zur Erklärung nöthige Material. Wörtlich bedeutet *r ter-f* „bis zu seiner Schranke". Was betrifft, so ist es längst als ein vom Artikel abgeleitetes und dem Substantivum nachgesetztes Pronomen demonstrativum bekannt.

uon an ha - senu hems - senu

fuerunt hi stantes (aut) sedentes

„mochten sie stehen oder sitzen."

Was mit diesen Stehenden (*hô* consistere) und Sitzenden (*hmôs*) gemeint sei, ist auf den ersten Anblick räthselhaft. Allein da VI ult. die „Sitzenden" einen Gegensatz bilden zum: „Grossen", so müssen wir auch hier zwei Volksklassen: Vornehme und Geringe, darunter verstehen. Aber V 2 und VIII 2 ist „das Stehen und Sitzen" in wörtlichem Verstande zu nehmen.

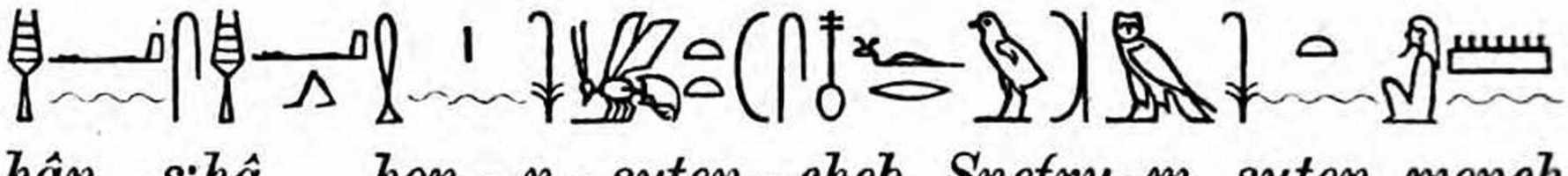
lin. 8:

choft hân hon n suten cheb Huni *mena — naf*

quum ecce majestas regis Huni mortuus esset,

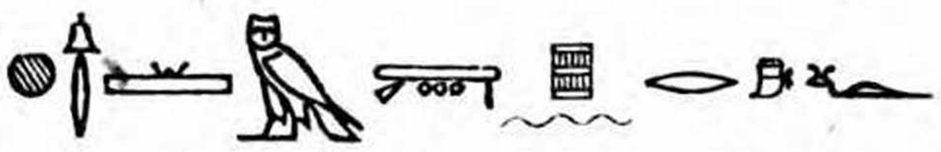
„Sobald (als da) die Majestät des Königs Huni gestorben war“ —

hân ist von De Rougé glücklich mit *hêêne* ecce! und *hên* הֵן oder הִנֵּה *hinneh*, sowie mit dem lat. *ên* = ecce zusammengestellt worden; wörtlich würde es statim bedeuten. — Ueber den Königstitel habe ich im Manetho[39]) das Nöthige gesagt. Der verblümte Ausdruck *mena* eigentlich „landen“, *moni* adpellere wird durch das Deutbild deutlich auf den Tod gemünzt.

40) 

hân s'hâ hon - n - suten - cheb Snefru m suten mench

ecce constituitur maj. reg. Snefru in regem beneficum



m to pen rterf

in terra hac tota.

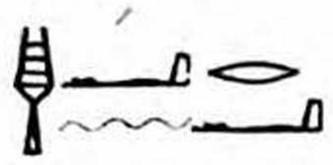
‚Siehe da erhebt sich die Majestät des K. Snefru als wohlthätiger K. in diesem ganzen Lande“.

Hier brauche ich nur an *sutên* dirigere und den Beinamen *mench* des *Εὐεργέτης* zu erinnern.

---

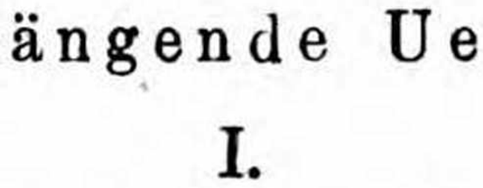
39) Vergl. „Triumphzug des Sethosis“ in den Sitz.-Ber. 1869.

40) Diese Stelle ist von De Rougé Tombeau d'Ahmès zuerst und richtig übersetzt worden.

 lin. 9:

hôn ra Ka-djim-na r emer nu-dje(n)[41])

ecce factus est Kadjimna in Murnudje(n) (praefectum urbis



uu-f pu

et orbis) finitus est (liber)

„siehe da ward Kadjimna zum Murnudje(n) — Beendet ist's."

Ueber Namen und Titel im nächsten Absatze; hier nur noch die Bemerkung, dass der Schluss nicht zu übersetzen ist „il est venu" sondern *uô-f-pe* (*uô* finire, desinere, finitus est) Finis, wie ja auch das Todtenbuch, unser Pap. selbst wieder XIX und viele andere Schriften schliessen.[42])

Zusammenhängende Uebersetzung.

I.

1) [43])„Heil dem der mich ehrt (scheut),[44]) Preis dem der willfährt. (Aber) offen ist der Schrein meiner Diction,
2) aufgethan der Sitz meiner Fiction im Worte, versehen mit Messern (schneidigen),

---

41) Fehlerhaft für !

42) Das Schai-en-Sinsin (Brugsch) schliesst mit:

uu-f raschi pu „erfreulich ist es geendigt", wie die Mönche ihr „Deo gratias quod ego perfeci opus meum" setzten.

43) Chabas: ... augmente ou développe ma considération".

44) „un chant gracieux ouvre l'arcane de mon élocution, dilate le lieu de mon intelligence par des paroles munies de glaives pour surprendre la malice qui ne peut y échapper." „Si tu es assis avec une foule de gens haïssant ce qui te plaît, c'est un court instant de tourment et un .....

3) um anzugreifen den Säumigen (und) den niemals auf seinem Posten Befindlichen.[44 u. 45]) Wenn du sitzest zusammen mit einer Gesellschaft (Menschen),
4) so verschmähe deine Lieblingsspeisen: ein kurzer Augenblick ist die Entsagung des Herzens. Aber ein Laster ist die Völlerei,
5) es liegt ein Skandal darin. Es ist (ja) ein Gefäss mit Wasser (Wassers) ein löschendes den Durst; es ist (ja) ein Mundvoll Shuu-kraut
6) eine Herzensstärkung. Es ist die Tugend bedingend das Taugende (es ist die Güte bedingend die Güter), es ist etwas (einige) Kleinigkeit bedingend die Grösse.[45]) Elend
7) ist, wer seinem Bauche fröhnt, oder wer verbringt seine Zeit in Unbewusstheit: Dickleibigkeit herrscht im Hause Solcher. Wenn
8) du sitzest zusammen mit einem Schmauser, welcher isst, dass sein Gürtel reisst — Wenn du trinkest zusammen mit
9) einem Zecher, der dich aufnimmt (und) ist sein Herz sich erlabend am Verschlingen mehr als das Fleisch beim Schlächter: —
10) so nimm nur an, was er dir gibt; nicht weise es zurück! Jedoch ekelerregend ist's, wenn einer, ohne sich Jemand verständlich machen zu können,
11) das Unvermögen zu irgend einem Worte an ihm, sich abplagt (vergebens) in der Absicht, ein wohlgeneigtes Herz für sich zu gewinnen,
12) so dass er eine Schmach ist für seine Mutter und für seine Freunde. Alle Leute (rufen ihm zu, wenn er als Freier anklopft)[46]) „Mache, dass du hinauskommst!"

---

45) Un vase d'eau éteint la soif; une bouchée de perséas reconforte le coeur; le bonheur fait trouver la place bonne; un petit échec fait trouver un homme très-vil".

46) Que ton nom se manifeste, énonce — toi par la bouche,

II.

1) Es ist deine Rede aus deinem Munde dich zeigend; nicht
überhebe dein Herz auf Grund (wegen) der Stärke,
2) Nicht sei hartnäckigen Sinnes! Deine Nachkommenschaft
lehre, indem du dich beschränkest; unerkennbar ist die
Schöpfung, so gemacht hat Gott, weil er es verwehrt.
3) (Dagegen) ist ein Mann geeignet, zu weisen (leiten) seine
Kinder, (auch noch) nachdem er vollendet hat das Loos
4) der Menschen. Ihr Verdienst besteht im Gehen auf[46])
der Leiter, die er bereitet hat ihnen.[47]) Es trifft sich,
dass dies Alles schriftlich im
5) Buche der Sprüche steht; darum befolget es, wie ich es
sage nach dem Vorgange der Brauchbareren. Diese hatten
6) es sich einverleibt (eingeprägt); diese hatten es gelesen
so, wie es in der (Original-)Schrift war. Seine Vortreff-
lichkeit galt nach ihrer Ansicht
7) mehr als alle Dinge, welche sind in diesem ganzen
Lande, mochten sie Vornehme oder Geringe sein.[48])
Sobald als da die Majestät des Königs von Ober- und
Unterägypten Huni

---

ordonne avec ta force d'âme de guerrier, avec intrépidité; que ta postérité s'instruise de ta discipline. On ne sait pas les choses que Dieu fait à qui le repousse. Le chef de famille peut diriger ses descendants après qu'il a terminé sa carrière humaine; leur alimentation vient de lui."

47) Si les hommes comprennent tout ce qui est écrit dans ce livre comme je l'ai dit en me conformant aux lois sur les principes, ils le placeront sur leur sein, ils le rediront tel qu'il est écrit et sa beauté leur plaira plus qu'aucune autre chose en ce pays tout entier, soit qu'ils agissent soit qu'ils demeurent en repos."

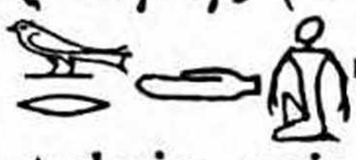
48) Lorsqu'il arriva que le roi de la haute et de la basse Égypte Oër-En, mourut, alors leroi de la haute et de la basse Égypte Snéfrou s'éleva en roi pieux en ce pays entier; *alors je fus fait mour-no-t'en;* c'est fini."

8) gelandet (gestorben) war, siehe! da erhob sich die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten Snefru als wohlthätiger König in diesem ganzen Lande. Siehe! da ward
9) Kadjimna zum Präfekten der Stadt und der Umgegend (befördert). Beendet ist's".[48])

Vorstehendes ist in Kürze die sprachliche Analyse nebst Uebersetzung des Textes. In sachlicher Beziehung liese sich gar mancherlei ausser dem Vorgebrachten bemerken und viele Parallelen ziehen mit andern alten sowohl als neuen Litteraturen; indess soll uns hier zum Schlusse nur die Frage über Namen und Titel des Verfassers, sowie über das ausserordentlich hohe Alterthum unserer Urkunde, noch mehr aber ihres Originals, noch einige Augenblicke beschäftigen.

Die beiden Königs-Namen Huni und Snefru gehören dem Ende der dritten Dynastie an. Manetho überliefert sie, wie ich in dem nach ihm benannten Werke dargethan habe, unter den Formen *Ἄχης* und *Σήφουρις*. Um vom letzteren zu beginnen, so steht diese concrete Form offenbar für *Σνέφρουις*, wie auch der *Γνευρός* lies *Σνεφρός* des Eratosthenes beweist, dessen Uebersetzung *Χρύσεος (Χρυσοῦς)* ich wegen der erforderlichen Bedeutung in *Χρηστός (Χρηστοῦ)* verbessert habe. Für meine fernere Annahme, dass das am Ende des Namens das nothwendige Object des thätigen Verbums *snefer* „gut, glücklich machen" darstellt und nichts Anderes ist als *u* der Bezirk, liefert unser Text einen vollgültigen Beweis, indem die dem Namensschilde unmittelbar folgende Bemerkung „als wohlthätiger König in diesem ganzen Lande" augenscheinlich als Paraphrase von *S'nefr-u* „der Beglücker des Bezirkes" gemeint ist. Im Turiner Papyrus hat er das bekannte „der leben

möge heil und gesund“ sowie eine weitere Bemerkung hinter sich, die sich nicht sicher ergänzen lässt. Während seiner 24jährigen Regierung unterwarf er die Halbinsel Sinai und führte ein reicheres Namensprotokoll ein. Sein Vorgänger *Ἄχης* muss dem Huni entsprechen, da wir für diese Zusammengehörigkeit der beiden Könige das schwer wiegende Zeugniss von vier einstimmigen Quellen: Tafel von Abydos (bis — von Sethos und Ramses II), Tafel von Saqqarah, Papyrus von Turin und unsere Urkunde besitzen. Die Erweiterung des Stammes Huni geht bis zu der Form [49] *huni-r-hra* „schlagen auf das Gesicht.“. Im Turiner Papyrus steht nach meiner Anordnung der Stücke von Frag. 31,1 und 32,3 *Huachu* oder, da neben *hi* auch *ha* statuirt werden kann, wie *ha* facies gegenüber von *hi* super beweist, Haachu, welches ein *Ἄχης* ergeben würde. Er regierte nach dem Papyrus sechs Jahre.

Die vollere Form Huni ist aber ebenfalls überliefert, wie ich schon vor 1864, wo ich den „Manetho“ herausgab, in einer Zuschrift an die Redaction der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde bemerklich gemacht habe. Es ist nämlich jene Stelle des Suidas, wo er einen „ganz gerechten“ König *Εὐήνης* erwähnt. Bunsen[50] wollte diesen Namen auf Osiris beziehen; dieser hat allerdings bei Plutarch de Is. et Osir. c. 39 das Epitheton *προσηνής (θεός Ἄιδης)* „der milde“, welches dem hieroglyph.  *urd-het* entspricht; allein *εὐήνης* ist überhaupt kein griechisches Wort.

Ihrer Wichtigkeit wegen muss die ganze Stelle hier aufgeführt werden: *Εὐήνης, Αἰγυπτίων βασιλεύς, δίκαιος*[51] *πάνυ· ἔπεται δὲ τῷ τρόπῳ τοῦ ἀνδρὸς τοῦδε ἄλλα μὲν ἐκ θεοῦ*[52])

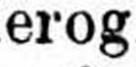
---

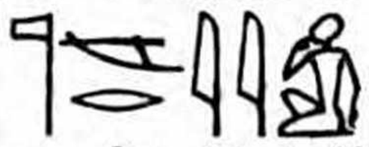
49) Papyrus Sallier II 2, 1, in den politischen Belehrungen des Königs Amenemha I an seinen Sohn Vesur(t)sen I.

50) Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte I 57 not.

51) Vielleicht eine Uebersetzung des dem Verstorbenen gegebenen Prädicats *chru-ma* „gerechtfertigt“.

52) Vergl. oben das monotheistische „Gott“.

ἀγαθά, καὶ μέντοι καὶ ἱερογραμματέα ᾄδουσιν οἱ Αἰγύπτιοι λόγοι (κατ') αὐτὸν γενέσθαι θεοφιλῆ τε καὶ ἐς πολλὰ λυσιτελῆ, ὄνομα αὐτῷ Ἰαχ(ιμ)ήν· ὃν φασι περιάπτων καὶ ἐπαοιδῶν ἔμπειρον γενέσθαι. Da die Variae ***Ἰαχήν*** und ***Ἰαχίμ*** bieten, so empfiehlt sich die Combination ***Ἰαχιμήν;*** da ferner der dem Anlaute ***Ἰ*** vorangehende Buchstabe der nämliche: ***Ἰ***, Schluss von ***αὐτῶι*** ist, so würde sich aus dieser Dissographie des I das Verschwinden eines ursprünglicheren Anlautes, nämlich K. leicht erklären lassen. Was das griech. ***χ*** betrifft, so wird es in dem Namen ***Ἀντίμαχος*** demot. durch *Dj(andja)* vertreten, ebenso das griech. ***χήλη*** (die Scheere des Scorpions in der Sphäre) durch demot. *ta djele*[53]), und das griech. ***ἄρχει*** steht in der Pistis Sophia als *ardjei.* In der Tanitica wird das ***χ*** von ***Μοσχίωνος*** hieroglyphisch durch  ausgedrückt, das Prototyp des koptischen *c' (c'ima);* eben so demotisch Mos*k*ians = ***Μοσχίωνος*** Lepsius D. III Blatt 73, 74 in einem Akrostichon. Nun aber wird der mittlere Bestandtheil des Autor-Namens *Ka-djim-na* im Koptischen regelmässig durch *djem* oder *djim* invenire (cf. *c'aime,* gallina, und das griech. ***ἔτε-τ μ-εν***) umschrieben und wirklich bedeutet Kadjimna wörtlich: „ein Wesen *(Ka)* gefunden *(djim)* habe ich *(na)*", ein an die sonstige Onomatothesie der Orientalen erinnernde Compositionsweise.

Wie merkwürdig, dass nach so vielen Jahrhunderten — Huni, Snefru und unser Verfasser Kadjimna lebten noch mehrere Regierungen, also Geschlechter vor Chufu, dem Erbauer der grossen Pyramide, die mehr als 3400 Jahre vor J. Cäsar's gallischem Feldzuge gebaut wurde (Diodor) — sich nicht nur die Schrift des ***Ἱερογραμματεύς Καχιμήν***, wenn auch in einer Copie aus der Zeit der XI. Dynastie (circa 2600 v. Chr.), sondern auch die Notiz des Suidas über ihn sich bis auf uns gerettet hat! Dass er ***θεοφιλής*** gewesen, wie sein College aus der V. Dynastie: Ptahhotep, Verfasser von Papyrus Prisse III in col. V 6 wirklich ebenfalls den Titel führt  wörtlich ***θεο-φιλής***, beweist seine Verweisung auf „Gott" als Weltschöpfer; aus seinen beiden

53) Von mir entdeckt und in einem Briefe an Brugsch (Z. DMC. 1862) mitgetheilt.

10378775

Eigenschaften als *ἱερογραμματεύς* (welcher Titel bestimmt ebenfalls in der Rubrik des verlorenen Anfanges vorkam) und als *θεοφιλής* folgte der *ἔμπειρος περιάπτων καὶ ἐπαοιδῶν* „Kundige der Periapten und Epoden (Anhängsel, Amulete und Zauber)". Aber auch zu vielen andern als litterarischen Geschäften war er *λυσιτελής* brauchbar, nützlich. Unser Papyrus selbst bringt am Schlusse die Notiz, dass er beim Regierungsantritte des Königs Snefru *Mur-nu-dje* praefectus[54]) urbis et orbis[55]) geworden. Dieser Titel, von ziemlich allgemeiner Bedeutung, beschränkt sich doch auf die Civilbehörden und es wird daraus wahrscheinlich, dass Kadjimna, neben seiner Würde als *ἱερογραμματεύς* unter Huni bereits ein niedrigeres bürgerliches Amt verwaltet hatte.

Suidas sagt, dass die ägyptischen *λόγοι* (vielleicht *λόγιοι*.[56]) die Litteraten) den *Καχιμήν* besingen oder preisen. Nun, ich denke, wenn der Schreiber oder Copist des Papyrus Prisse am Ende (pag. XIX) sagt: „Zu Ende ist's; sein Anfang bis zu seinem Schlusse (ist) wie der Befund in der (Original-) Schrift", so ist damit schon eine ziemliche Anerkennung ausgesprochen, weil ja auch Kadjimna als Quelle citirt ist. Dieser selbst beruft sich auf die Vorvordern und diese hinwiederum hatten die Lebensregeln aus einer noch ältern Schrift kennen gelernt! Welche Perspective in die Litteratur der fernsten Vergangenheit! — Aehnlich gebildete Namen, wie Kadjimna, liefert gerade der Zeithorizont der III.—V. Dynastie; man vergleiche nur Getna, Chetna und Chenemna auf einem Denkmale des Anfanges der V. Dynastie[57]) unter dem König Neferirikara (*Νεφερχέρης* des Manetho) und Kimna auf einer Wiener Stele (Ambraser Sml.) mit Teta.

---

54) *amre* praefectus (pistorum); für den Nothfall, bis dieser Titel genauer bestimmt ist, könnte *Emir* aushelfen.

55) cf. Horapollo II, 2 *ἀετοῦ νεοσσός* = *κυκλωηδόν*, vergl. Arrondissement und surrounding „Runde".

56) Die Verbindung *ὃν*..... *λόγοι αὐτὸν*, welche grammatisch unmöglich ist, habe ich durch Einsetzung von *κατ'* verständlich gemacht.

57) Dümichen: Resultate Taf. VIII.